Religionskundliche Quellenhefte

Herausgegeben von Prof. D. H. Lietzmann und Akademiedir. Prof. Dr. K. Weidel

Heft 34

Religiöse Kräfte in der deutschen Jugendbewegung

von

Lic. Karl Buchholz

Eigentum des
Evangel. Oberkirchenrats
in Stuttgart

Leipzig und Berlin
Verlag von B. G. Teubner

A
7
80
-34-

5734

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Die Frömmigkeit der Vorkriegszeit 1
1. Im Wandervogel und ähnlichen Gruppen (Freideutsche) 1
2. In den bewußt christlich eingestellten Kreisen (Bibelkreis) 4

II. Das Kriegserlebnis 11
1. „Begegnungen mit Gott“: Frömmigkeit eines Sozialisten 11
2. Erfahrung der Gottesgewißheit im Erleben des Krieges 13
3. „Der Wanderer zwischen zwei Welten“ (Flex) 14
4. Der Krieg und die Christusfrage: Metaphysisch (religiös) bedingte Ablehnung des Krieges (Kulturkrise) 15

III. Religiöse Fragen in der Nachkriegszeit 17
1. Stellung zum Christentum 17
2. Verhältnis zu den festen Bindungen im Christentum 23
3. Erleben Gottes 27
4. Religion und Politik 32
5. Neue Formen im christlichen Gemeinschaftsleben 35
6. Internationale Fragen in der religiösen Jugendbewegung 43

Anhang. Die katholische Jungmännerbewegung 46

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Eigentum des
Evangel. Oberkirchenrats
in Stuttgart

(R) 277

I. Die Frömmigkeit der Vorkriegszeit.

1. Im Wandervogel und ähnlichen Gruppen (Freideutsche).

a) Ästhetischer Naturdienst.[1])

Jatho sagt einmal in einer Predigt: „Jede Religion ist wahr, die Kraft erzeugt" — und gerade hier in der Wandervogel-Bewegung kann man solche Religiosität finden, die in stolzer Wahrhaftigkeit lebendige Kräfte erzeugt. Nehmen wir seine Anfänge: aus allzu enger Schulbeschränktheit, aus kurzsichtiger Gängelei und Bevormundung standen einige junge Menschen auf, lösten sich los von Druck und Unselbständigkeit, von dem Zwang eines schlechten Gottesdienstes am Morgen, dessen trockene Leblosigkeit sie ebenso abstoßen mußte wie die Tünche und Flachheit der „Sonntagsvergnügungen" am Nachmittag, und wanderten hinaus in Gottes freie Natur mit hellem Blick und offenem Herzen. Sie ließen die nur allzu bequeme Gleichgültigkeit einer Masse und proklamierten wieder einmal die Selbständigkeit des einzelnen Menschen. Ihre einfache, natürliche Lebensweise, ihre innige Berührung mit dem Leben in der Natur ließ in ihnen die Freiheit wachsen, die alles Unlebendige ablehnen muß. „Ein freier Mensch wird nie das konservieren wollen, was nur noch künstlich am Leben erhalten werden kann. Religion muß aus der Tiefe des natürlichen Lebens herauswachsen. Und wenn etwas von der Wahrhaftigkeit lebt, dann ist es die Religion . . ." So schuf sich die Bewegung ihre eigene Lebensart . . . Vor allem war es die Liebe zur Natur und ihrem Sein, die alles durchdrang. Und wie der Makrokosmos Leben und Bewegung gewinnt, wenn wir ihn im eignen Innern sich spiegeln lassen, so wird der „unbegreifliche Gott" zur persönlichen Lebenskraft, wenn wir ihn die Blut-

1) „Glaube ist das Wirklichkeitserlebnis des Unendlichen. Im Jungwandervogel wurde uns dieser Glaube geboren. Der große schwingende Klang des hellen Tages und der hohen Nacht, die schweren, lebentragenden Kräfte des Meeres und der Erde haben unser Wissen um eigne Unendlichkeit geweckt, dunkel, ahnend, stumm, froh. Sie gaben uns in dem Gefühl des Unendlichen einen stolzen und doch demütigen Willen zur Freiheit, die jenes unendliche Wesen in uns besitzesfroh und staunend in die Sonne hielt."
Buchholz, Religiöse Kräfte [5734]

2004/3416

WÜRTT. EVANG. LANDESKIRCHE
DER OBERKIRCHENRAT

1 A 7 / 80
-34-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wärme des Mikrokosmos einflößen. Und eben weil Gottes Art und Wirken ewig ist, so mußten die Herzen der Wandervögel frisch und jung sein, um den „ewig kommenden Gott" in sich zu empfangen. Unbewußt lebt er in ihnen, öffnete ihre Herzen weit für alle seine Größe und Schönheit, die er sie nur ahnen ließ im Staunen, schuf tief innen die schönste Frucht: Ehrfurcht. Seht ihre Zeichnungen, ihre Aufnahmen von Blumen, die einsam wachsen, von Vögeln, die ihr Nest bauen! Dann steht man still und lauscht. Geht mit ihnen hinaus, in ein stilles Tal, wo ihr kleines Haus steht und seht mit ihnen die Sonne aufgehen über die Berge und abends wieder verschwinden, seht ihr Treiben dort, erlebt ihre herzliche Kameradschaft untereinander — dann fühlt ihr, welch einfaches Glaubensbekenntnis der Wandervogel euch zu sagen hat.

So ist der Wandervogel im Drang nach Wahrheit frei geworden und hat diese Freiheit bekundet in seiner Liebe zur Natur und seiner tiefen Ehrfurcht vor Gott. Doch diese Frage nach Gott und Natur mußte ihn zur größten göttlichen Offenbarung führen, wie auch zum höchsten Ausdruck der Natur: zum Menschen. „Bildet euch selbst aus; dann helft ihr der Menschheit am besten und seid Gott am nächsten." Die schärfste Selbsterziehung ist es, die der Wandervogel fordert: Arbeit an sich selbst, Ausdauer, Mut und Kraft bis zum letzten, sich frei einfügen und frei unterordnen können, um dann Führer zu werden und wieder andern die Hand zu reichen im Verstehen ihrer Schwächen, im Mitfühlen ihrer Leiden, vor allem im Herausholen ihrer eigenen Fähigkeiten, im stolzen Anfeuern zu Großem und Schönem. Einer für den andern und doch wieder jeder ein ganzer Mensch mit allem Auf-Ab eines Menschenherzens! Solcher Art ist ihr „Gottesdienst". Und ihre Stunden der Andacht sind es, wenn sie gemeinsam draußen die großen Gedanken eines Goethe, die deutschen Worte eines Storm und Raabe in sich lebendig werden lassen, wenn sie zum Hans Sachs greifen, zu den Märchen und abends den Sternen ihr Lied singen. Man hat gefragt, ob der Wandervogel kirchlich sei. Ich glaube, daß bei ihren Gottesdiensten in kleinen Dorfkirchen mehr das Historische und Kunstgeschichtliche — leider auch manchmal nur noch das Ästhetische — gewertet wird, wie sie überhaupt einen tiefen Sinn für das Altüberlieferte haben und ihn pflegen. Davon sprechen besonders die Weihnachtsspiele, dann die kirchenmusikalischen Wandervögel, die manchen alten Marienkultus wieder lebendig werden ließen.[1])

(Kand. med. H. Müller, Christl. Welt 1920, Nr. 35. Sp. 450f.)

---

1) Der Wandervogel wurde gegründet 1897 am Gymnasium zu Steglitz durch einen ehemaligen Schüler, Karl Fischer. Man vereinigte sich zu Sonntags- und Ferienfahrten, bei denen man ganz unter sich, ohne Aufsicht von Eltern und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

b) Monistische naturalistische Frömmigkeit.[1])

Für den heutigen Menschen (besonders den Freideutschen)[2]) ist an die Stelle der Bibel- und Kirchengläubigkeit, wie sie zur Zeit Luthers allgemein verbreitet gewesen, die Religiosität getreten, ein Wort, das den Begriff der Stellung des Menschen zu der ihn umgebenden Natur und zum Weltall umfaßt. Man macht aber auch hier besser noch den Unterschied zwischen „kirchlich-religiös" und „wissenschaftlich-religiös", nach der Art der Einstellung des Menschen zum Naturgeschehen. Wissenschaftlich-religiös nenne ich den Menschen, der aufbauend auf der wissenschaftlichen Erkenntnis der Entwicklung alles Lebens aus niedrigerstehenden Formen sich klar ist über das Einheitliche in allem Naturgeschehen und nur mit den hieraus sich ergebenden Geschehnissen rechnet.

Die Stellung des Menschen zu seinen Mitmenschen wurde zur Zeit Luthers noch fast ganz bestimmt durch das Beispiel der Person Jesu Christi und nach seinem Wort: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Diese Lehre gilt auch heute noch in einfachen Verhältnissen auf dem Lande und hat sich dort auch teilweise bewährt. In den Städten, bei der heutigen Ansammlung von Menschen, hat sich aber notgedrungen

---

Lehrern sein wollte. Aus dem Protest gegen das Gesellschaftsleben der Erwachsenen, das diese frühzeitig den Jugendlichen aufbürden wollten, erwuchs allmählich der Gegensatz gegen die Entseelung und Schematisierung der ganzen Zeitkultur — oder Zivilisation, wie man meist sagte —, damit aber auch bald ein neuer Lebensstil, die ersten schüchternen Ansätze zu einer selbständigen Lebensführung (Bedürfnislosigkeit, Kameradschaft, auch mit den Mädchen, selbstgewählte Führer usw.). Infolgedessen wandte sich diese Jugend vielfach auch gegen alle Formen der offiziellen Religion, wie sie ihr in Kirche und Schule entgegentraten. Was man aber als Ersatz fand, reichte häufig über recht allgemeine pantheistisch-monistische Formeln nicht hinaus. Man empfand die Natur als heilig und verehrte sie in ihren Symbolen (Feuer, Sonne usw.), daneben ging den jungen Menschen aber auch jetzt die Heiligkeit des eigenen Körpers auf, „den reinen Leib zu erleben" galt geradezu als Gottesdienst (vgl. Nacktbaden), der Tanz als etwas Religiöses. Eine Reihe von Jugendgruppen schloß sich am 11. und 12. Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner bei Kassel zur Freideutschen Bewegung zusammen. Die Freideutschen sind die Konsequenten, die Denker der Jugendbewegung.

1) Selbstverständlich fehlen daneben auch nicht Zeugnisse, die sich durchaus im Rahmen der überlieferten Frömmigkeit des Christentums bewegen. Doch sind sie fortgelassen, weil sie im folgenden stärker zur Geltung kommen.

2) Die Hohe Meißnerformel, in der sich die Freideutschen zusammenschließen, lautet: „Die Freideutsche Jugend will aus eigner Bestimmung, von eigner Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen ein." Hier auch Kampf gegen Nikotin und Alkohol.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eine andere Art sozialer Fürsorge herausbilden müssen, die mehr auf die Zusammenarbeit von Reich, Staat, Gemeinde und Zusammenschlüsse von Einzelpersonen sich aufbaut.

„Geistiges Leben aber beruht zuletzt auf Gewissens- und Gemütsbildung", sagt Professor H(unziger). Ich würde an die Stelle der „Gewissens"- die „Verstandesbildung" setzen, und der Satz würde meine unbedingte Zustimmung finden.

A. Günther, Freideutsche Jugend 1916, S. 20f.

2. In den bewußt christlich eingestellten Kreisen (Bibelkreis).

a) Vom Anfang eines Bibelkreises.

An einem Februartag war es, schneeig und kalt, da gingen zwei Obersekundaner des Gymnasiums stumm nebeneinander die Straße entlang. Ihr Weg führte nicht weit. Aber als sie zusammen auf der Bude waren — es war das Wohnzimmer des älteren — begann das Gespräch allmählich und langsam, ein merkwürdig Gespräch. Der ältere hub an, war unruhig und verstört und gespannt zugleich. Was will er wohl sagen? Majestätisch, mit langen Schritten, durchmaß der ältere das Zimmer. Langsam pendelte er hin und her ...

„Du, Hellmut Blondel, du hast gemerkt, wie alle andern, daß ich so still war in der letzten Zeit ..., und ich will dir erzählen, was mit mir ist: ich bin Christ geworden!" „So!" — war die Antwort — gleichgültig lächelnd, hinter der sich ein Gruseln verbarg — jetzt ahn' ich, was er will — —. Und das Gruseln nahm zu, als er weiterredete, immer mächtiger, immer klarer, immer energischer — —. „Weißt du, was das heißt — Christ sein? Hast du das mal bedacht?" „Nein, du hast es nicht bedacht — selbst du nicht. Und du willst Pastor werden? Oder nennst du das Christ sein, den Lehrer betrügen? ..."

Zum Schluß des Beisammenseins lud er mich ein, des öfteren ihn zu besuchen, um gemeinsam im Neuen Testament zu forschen, wozu wir auch andere Klassengenossen einladen wollten. Es verging noch einige Zeit, bis man zum erstenmal zusammenkam.

Im März 1909 war das. Drei Obersekundaner waren wir und ein Obertertianer. Dazu zwei fremde Herren, denen man es ansah, daß sie schon seit längerer Zeit nicht mehr die Schulbank zu drücken brauchten.

Halblautes Geplauder über dies und das! Worte wie Exerzitium, französische Übersetzung ließen sich vernehmen, dazwischen wieder sinnverwirrende mathematische Formeln. Feierliche Stille! Einer von den fremden Herrn — er war Student oder Kandidat der Philosophie — versuchte den Zweck unseres Zusammenkommens darzulegen. Ich weiß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nicht mehr, was er sagte, weiß auch nicht mehr, was in dieser „Sitzung" alles geredet wurde. Nur das eine weiß ich noch, daß wir alle einverstanden waren, als für die regelmäßigen Zusammenkünfte — denn das sollte aus dieser „Sitzung" als Resultat hervorgehen — das Johannes-Evangelium als Lektüre vorgeschlagen wurde. Eine Besprechung des gelesenen ersten Kapitels kam wohl kaum zustande. Scheu, wie Schüler nun einmal sind, wenn es sich um religiöse Dinge handelt, behielt jeder seine Gedanken für sich.

Aber jetzt trat etwas ein, was ich nie in meinem Leben vergessen werde: einer meiner Klassenkameraden betete so, wie es ihm ums Herz war, nicht ein auswendig gelerntes Gebet. Das hat mich damals tief gepackt. Ich hatte so etwas noch nicht erlebt. Wir konnten nicht anders, als in unserem Herzen mitbeten. Ja, das war mir so neu und meinem innersten Wesen doch nicht fremd; ich fand, hier liegt ein Quellpunkt höherer Kraft.

Wir wußten damals noch nicht, daß viele Tausende höherer Schüler in Deutschland denselben Weg gingen wie wir; wir hatten noch nichts von der „Bewegung"[1]) gehört; aber uns stand es bald fest, daß nur der Wanderprediger aus Paläſtina unsern Kameraden helfen könne.

Udo Degenfeld, Jesus in unserm Schülerleben, Furche-Verlag, Berlin 1917, S. 22ff.

b) Der Kampf gegen die Schülerlüge.

Da stand's. So stand's und nicht anders. Da gab's keine Ausflüchte. Ehern und kantig ohne abgerundete „Aber"-Ecken stand das einfache, wuchtige Wort vor uns: Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit!

Ja, logen wir denn? Zu Hause, o nein, dazu hatten wir unsere Eltern zu lieb. Sonst? O nein, das wäre nicht ehrenhaft gewesen.

Aber in der Schule. Bis wir vom neuen Leben Kunde bekamen,

---

1) Die B. K. begannen sich 1882—83 aus den Jünglingsvereinen loszulösen als „Gymnasiasten-Bibel-Kränzchen", und zwar zuerst in Elberfeld. Die Leitung hatte, wie auch meist heute, ein Erwachsener, anfangs häufig ein Geistlicher oder Student. Dadurch unterscheiden sie sich auch später, als sie stärker in der Jugendbewegung aufgehen, von deren Gruppen, die sich ihre Führer selbst aus ihren Reihen wählen. Doch sind gerade die Erfurter Kreise, von denen Degenfeld erzählt, stets echte Jugendbewegung (nicht mehr Jugendpflege) gewesen. Heute sind B. K. fast an jeder höheren Lehranstalt, auch den weiblichen, zu finden. Aus ihren Reihen sind die Deutsch-Christlichen Studentenvereinigungen hervorgegangen. Mit ähnlichen Richtungen des Auslandes stehen beide Gruppen in Verbindung, die Studenten in besonders enger seit der Gründung des Christlichen Studenten-Weltbundes. Vielfache Gegensätze in B. K. und D. C. S. V. führten in der Nachkriegszeit zu Spaltungen, aus denen der Bund der Köngener und das Neuwerk hervorgingen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

da war unser Schulleben eine einzige Kette von Betrügereien den Lehrern gegenüber gewesen. Aber ihr erinnert euch, meine Kameraden, das war das erste gewesen, das erste, grelle Schlaglicht des neuen Lebens, jenes: „Du willst fromm sein und betrügst die Lehrer?“ Und von Stund an war er dagewesen, dieser Kampf um die Wahrhaftigkeit. Er war schwer, bitter schwer. Und warum so unsagbar schwer?

Weil der in manchen Teilen überempfindliche Ehrenkodex der „Schülermoral“ dies durchaus gutheißt, ja mehr, es ist eine Art Ruhm, möglichst schlau den Lehrer zu betölpeln. Die Begriffe waren auf den Kopf gestellt. Betrügen galt nicht als unehrenhaft, sondern beinahe als ehrenvoll. Auch die sonst so persönlichkeitstreuen Wandervögel versagten hier völlig. — Und die Lehrer? Freilich, sie kämpften dagegen, weil sie mußten. Aber in guten Stunden spotteten sie auch über „Umsicht, Vorsicht, Rücksicht und Absicht“, mit der man Extemporale schriebe. Oder sie führten Nützlichkeitsgründe ins Feld. „Sie schädigen sich selbst.“ In den „Kampf um die Ideale“ stellten sie diesen Feind niemals ein.

So haben wir gerungen, Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr. Ich will wahr bekennen, daß es uns nicht allen auf einen Streich gelang. Aber wir hatten ihn doch aufgenommen, diesen unseren Kameraden an uns unverständlichsten Kampf. Und nicht wenige hatten ihn bald kraftvoll überwunden.

Unsere Kameraden! Sie haben uns oft verlacht, viel gehaßt, manchmal bewundert, fast nie verstanden.

Sonderlich in diesem Punkte! Da meinten sie: „Wir können uns doch nicht der einzigen Waffe in unserem Kampf gegen die Lehrer berauben. Dann wären wir doch fürs Tollhaus reif.“

Kampf gegen die Lehrer! Hört ihr's, die ihr Ohren habt zu hören?

Und von uns, den „Frommen“ forderten sie ernsthaft: „Das ist doch einfach eure Pflicht christlicher Nächstenliebe, uns hier zu helfen.

Ihr wollt doch so fromm sein! Aber hier, wo es gilt, euer Christentum in die Tat umzusetzen, hier versagt ihr.“ Aber besser könnte ich die Not von manchem aus unserem Kreise nicht schildern als in dem Briefe eines Primaners.

„... In der letzten Zeit hatte ich sehr viel zu tun. Die Arbeiten häuften sich, so daß ich eigentlich keinen Abend vor elf Uhr ins Bett kam. Das Leben ist jetzt für mich recht schwer. Ich muß viel kämpfen, besonders auch in der Schule. Die Versuchung bei der Arbeit ist doch sehr groß, und ich weiß manchmal nicht, was ich tun soll. Die andern um mich herum betrügen nach allen Regeln der Kunst, und ich habe mir doch vorgenommen, es nicht zu tun. Bis jetzt habe ich es durch-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gehalten, aber auch mit schwerer Einbuße. In Französisch habe ich eine 4 geschrieben, in der letzten Griechischen sogar eine 5. Wenn ich es so gemacht hätte wie die andern, hätte ich auch 3en schreiben können. Aber das wollte ich nicht. Und dabei arbeite ich entschieden mehr als meine Kameraden. Da kann man manchmal wirklich verzweifeln! Ehrlich sein ist doch recht schwer. Und dann, wenn ich die Arbeiten nach Hause bringe, heißt es, ich lernte nicht genug, und mein Vater sagt, was nützten ihm alle meine schönen Vorsätze wegen des Abschreibens, wenn ich nicht genug könnte. Das könnten nur besonders befähigte Menschen. Meine Mutter hingegen freut sich sehr darüber, daß ich nicht mehr betrüge, und sagt immer, wenn ich ihr sage, Vater ist nicht der Ansicht, ich solle doch ja nicht wieder zurückfallen, nun ich einmal so weit sei; und nun bekommen wir noch dazu einen sehr schweren Lateinlehrer, der furchtbar viel verlangt, und wir können gar nichts. Da wird natürlich alles durch Betrug zu erreichen gesucht. Das weiß ich schon. — Ich stehe aber dann immer zurück. So sehe ich recht trübe in die Zukunft. So ist man unzufrieden mit sich selbst und hat an nichts mehr Freude ... Eins habe ich aber bei alledem doch nicht verloren, das ist mein Heiland; ... ich bete zu ihm, und dann fühle ich mich gestärkt. Aber manchmal bin ich abends so müde, daß ich vor dem Gebete einschlafe; das tut mir dann am andern Tage sehr leid."

Degenfeld, a. a. O., S. 30 ff.

c) Der Kampf um sittliche Reinheit.

Einmal hatten wir in den Schulen Zettel verteilt, wir Jungens, hatten keinen der älteren gefragt. Darauf stand: „Öffentlicher Vortrag: Die sexuelle Frage im Schülerleben von stud. theol. H. Bl. Nur für Prima und Sekunda." Ein alter Professor rief mich, war unwillig. „Wie konnten Sie das tun? Viele Jungens wissen ja noch gar nichts von diesen Dingen. Da kann man viel mehr schaden als nützen. Und dann solch junger Mann. Ja, wenn das noch ein älterer getan hätte; und dann vorsichtiger, nicht so mit der Tür ins Haus gefallen. Aber so ...?" ... Ja, sah denn der alte Professor trotz seiner Brillengläser nicht, wie es um ihn herum in den Gesichtern der Buben aussah?

Ich kannte da manchen in einer „Not, davon die Augen sprechen". Freilich nur die Augen sprachen, selten der Mund, sicher zum Lehrer nicht. Aber die Not, die grimme Not, die hatte ihn gepackt mit harter Eisenfaust. Wer hat schon Buben in Tertia und Sekunda weinen sehn? Ich meine so richtige Buben, nicht die Muttersöhnchen. Aber sie tun es in dieser bittern Not, sie weinen bitterlich, die starken, trotzigen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Jungen. Verzweiflung kann man ihnen oft aus dem Gesicht lesen. Oh, des Jammers! Warum sagte man uns nichts vom Schönsten im Menschenleben, von der in uns keimenden Frühlingskraft? Warum sieht man zu, daß sie, in uns entfesselt, Verderben bringt, warum ließen sie zu, daß „Reif in der Frühlingsnacht" fiel? Nie ein offen Wort! Vom Ehebruch hörten wir beim sechsten Gebot. Was ging das die Obertertianer an? Die hatten andere Not, wohl derselben Art, auch oft unbewußt und ohne Schuld. Das hat uns auch zusammengeschmiedet, dieser Kampf ums reine Bubentum. Wir haben praktisch uns besprochen, unter uns oder auch mit einigen ganz wenigen Älteren, die uns hier verstanden. Konnten wir sie bändigen, die ungestüme Kraft, die uns oft als schlecht verdammt war? „Was Gott in uns legte", das sollten wir verfluchen? Es war doch da. Warum denn? Und wohin denn damit?

Freiheit, dies Wort war uns Erlösung. Ja, dann leuchteten die Augen, wohl wie denen damals, als der Held von Nazareth sagte: „Wen der Sohn freimacht, der ist recht frei!" — Die Spannung war gelöst, wir waren freie Knaben und Jünglinge. War es schlecht, war es unterdrückt? Nein, nimmermehr! Wir wußten's bald besser, es galt die hohe Spannung umzuformen in einen gleichen, starken Strom. Es war nun das Beste, was wir hatten — unsere schöpferische Kraft. Frühlings Erwachen! Degenfeld, a. a. O. S. 22ff.

d) Der Kampf gegen die überlieferten Formen des Gesellschaftslebens (Schülerliebe).[1])

Im Juni 1913 hatten wir uns mal so ganz ohne Hörner und Zähne an das Thema herangewagt und eine Diskussionsstunde dafür angesetzt. Einige meinten, und nicht die schlechtesten, dies Thema soll man ganz beiseite lassen. Das führe zu nichts Gutem. Aber andere waren da, die konnten nicht loskommen von dem Gedanken, wie es wohl im Herzen eines Mädchens aussehen möchte. Es seien doch Jungen und Mädchen geschaffen. Warum trenne man sie so ängstlich? Sollte Gott das gewollt haben?

Sie hatten eine stille Sehnsucht nach der ihnen unbekannten Welt der Mädchen, sie litten innerlich unter diesem Entbehrenmüssen. Es machte ihnen Pein an Leib und Seele. Es handelte sich weniger um die „Schülerliebe" als um Schülers Sehnsucht nach dem Mädchen. Wir ahnten, da sei die andere Hälfte unseres Lebens. Wir lebten wohl nur halb. Deshalb war auch der Kampf um die Reinheit so schwer. Die Mädchen waren uns wohl unbewußt stille Bundesgenossinnen gewesen.

1) Aus dieser neuen Stellung zum andern Geschlecht ergibt sich dann auch eine Vertiefung des Gemeinschaftslebens in der Ehe, vgl. dazu S. 35.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Da flog mir mal ein Brief ins Haus von einem der unsern. Da steht unter anderem: „Allmorgendlich treffe ich ein Mädchen, das seit der ersten Begegnung auf mich einen tiefen Eindruck gemacht hat. Von einem Freunde erfuhr ich Namen und Wohnung. Die Familie steht in ausgezeichnetem Ruf! — So empfand ich vom ersten Augenblick an etwas wie Ehrfurcht vor diesem Mädchen, dessen reinen Blick ich nicht ruhig ertragen konnte.

So merkte ich, daß etwas in mir nicht stimmte, und brachte die Angelegenheit in ernstem Gebet vor Gott, um sicher zu sein vor jedem seelischen Schaden, der mir aus jenem Verhältnis entstehen könnte.

Da ward mir's klar: Du mußt erst einmal ganz rein werden, jeden, auch den kleinsten unreinen, unkeuschen Nebengedanken fallen lassen. Und als ich am folgenden Tage dem Mädchen wieder begegnete, da traf mich wieder ein Blick aus den unschuldigen Augen, der prüfend mich streifte, und dem ich immer noch nicht so recht standhalten konnte! Damals empfand ich zum erstenmal in meinem Leben, welch ungeheure Macht doch die wahre Herzensreinheit auf den ausüben kann, dessen Phantasie getrübt und dessen Seele befleckt ist. Mein ganzes Streben ging von Stund' an darauf hinaus, fähig und würdig zu werden, diesem Mädchen mit keuschem Herzen und geradem, reinem Blick unter die Augen treten zu können. Ich habe darum gebetet, gekämpft und hab's erreicht! Ich habe bis jetzt noch nicht mit ihm gesprochen, so hat mir also der geistige Verkehr, dessen Vermittler die Augen waren, so ungeheuer viel genützt, mehr vielleicht, als es eine Aussprache getan hätte

Die Marktbummel-Poussiererei, die jeden Geschmackes, Sinnes und jeder Vernunft entbehrt, den jungen Burschen alle Ehre, den jungen Mädchen allen Liebreiz, alle Befangenheit raubt, hasse und verurteile ich aus tiefstem Herzen." Degenfeld, S. 95 ff.

e) Der Kampf um die Seelen der andern („Missionarisches Wollen").[1])

Werbt für die Konferenz! Ich stand in der Vorhalle eines alten Universitätsgebäudes. Zwölf gellende Glockenschläge hallten durch die menschenleeren Kreuzgänge, und der ganze Bau schien aus seinem dumpfen Traum zu erwachen. Aus allen Türen brachen Studentenscharen hervor wie Bäche aus den Bergen und vereinigten sich zu einem Menschenstrom, der die breite Doppeltreppe hinabwogte, um an den

1) Der Ausdruck „M. Wollen" ist jünger, er stammt von Stange, dem Reichswart der Christlichen Vereine Junger Männer, und soll das Evangelisationswerk dieser Vereine charakterisieren. Die Sache selbst ist aber schon älter.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Marmorsäulen der Vorhalle zu branden und an papierüberzogenen Anschlagbrettern. Dort prangte heute zum erstenmal das Programm der christlichen Studentenkonferenz. Es stellte die danebenhängenden Anzeigen der Tanzlehrer und Fechtlehrer in Schatten. Jeder mußte es sehen. Neugierige Augen blicken hinauf und gehen vorbei. Feurige Augen fixieren es scharf und eilen schnell fort. Es kann sie nicht fesseln. Endlich bleibt einer stehen. Er liest es. Stehenbleiben wirkt ansteckend! Ein ganzer Trupp steht vor dem Programm: „Was ist los? — Konferenz?" — „Ach so, christlich. — Komm!" Sie gehen vorbei. Nur einer steht noch. Ich kann die Bewegung in seinem Gesicht sehen und die frohe Unruhe in seinen Händen, während er sein Notizbuch umblättert, um sich die Adresse aufzuschreiben. Die Menschenflut strömt laut an ihm vorbei. Es gibt kein Halten mehr. Fast reißt es ihn mit. Aber noch immer steht er still, bis es einsam um ihn wird und die Massen abgeflutet sind, um sich draußen im Großstadtlärm zu verlieren.

Ich weiß nicht, warum mich dieses unaufhaltsame Vorbeiströmen so niederdrückte. Es erschallte kein Gelächter dabei. Es war ein kalter Ernst in diesem Vorbeiströmen. Die ganze Welt der modernen Universitäten stand in diesem erschütternden Gleichnis vor mir wie ein Nachtbild in greller Beleuchtung.

Doch wir haben keinen Augenblick Zeit, ihm trauernd und tiefsinnig zuzuschauen, diesem großartigen Untergang von so viel Jugend und Glück. Wir wollen sogleich einen von den hundert Handlangerdiensten übernehmen beim Zurichten der Taue und Auswerfen der Schwimmgürtel. Diese Wochen vor der Konferenz sind die einzige Gelegenheit, da wir mit einem ernsten Aufruf an die ganze deutsche Studentenschaft treten. Wir sind es den Männern, die uns auf der Konferenz ihr Bestes bieten wollen, schuldig, daß wir alles in Bewegung setzen, um ihre Opfer an Zeit und kostbarer Kraft für möglichst viele Studenten fruchtbar zu machen. Sie können erwarten, daß jeder von uns seine Pflicht tut. Es ist eine Indolenz, wenn Studenten, denen auf früheren Konferenzen ein großer Horizont aufgegangen ist, keinen Finger rühren, um diese herrliche Gelegenheit anderen zugänglich zu machen. Viele von uns haben einen oder mehrere Bekannte, die sicher zur Konferenz gehen würden, wenn wir unseren ganzen persönlichen Einfluß aufbieten würden, um sie dazu zu bewegen. Gehen sie nicht, so haben wir das auf dem Gewissen. Es gibt keine Zeit des Jahres, da wir mit weniger Zeitverlust mehr für Gottes Sache tun könnten, als diese Werbezeit vor der Konferenz.

Mitteilungen zur Förderung einer deutschen christlichen Studentenbewegung, April, 1901, S. 3.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

II. Das Kriegserlebnis.

1. „Begegnungen mit Gott“: Frömmigkeit eines Sozialisten.

Der Soldat draußen im Felde treibt keine Theologie. Wie sollte er auch! Sein Leben da draußen folgt anderen Gesetzen, empfängt Antrieb und Ausgleich aus Kraftquellen, die ihren kleinsten Zustrom aus dem Wissen über Gott ziehen. Hat deshalb der Feldsoldat keine Frömmigkeit, bekommt er Gott nicht zu Gesicht?

Zunächst glaubt der Soldat im Felde an das Leben. Er glaubt heißer und inbrünstiger an das Leben, je mehr er das Bewußtsein der Gefahr hat, dieses geliebte Leben zu verlieren. Hast du schon einem Feldsoldat in die Augen geschaut? Dann hast du auch gesehen, daß auf dem Grunde dieser großen, starr ins Weite blickenden Augen ein Glanz leuchtet, der nichts als Widerschein einer tiefen umfassenden Sehnsucht nach dem Leben ist. Durch diese Augen ist eine Flut wüster, furchtbarer, entsetzlicher Bilder geströmt ... Werden solche Augen noch Gott schauen?

Am Bahnhof von Lauterfingen habe ich am 20. August 1914 meinen ersten Toten gesehen. Ein blutjunger französischer Jäger, furchtbar zerstört von einer Granate. Soll ich diesen Eindruck beschreiben? Ich weiß nur von einem fast körperlichen Widerwillen hinzusehen, und gleichzeitig von einem Zwang, der mir wie eine Faust im Nacken saß, ja keine Einzelheit dieses Bildes zu vergessen. Ich beschaute den Toten mit dem Gefühl eines Bruders und spüre jetzt noch die Schauer von Schmerz, Andacht und Ehrfurcht, die mich damals bewegten.

Soll in dieser Welle eines betäubend heißen Gefühls nicht Gott durch alle Tiefen seines Wesens gewandelt sein? Ist es Beweis einer Begegnung mit Gott, daß dir die Welt in neuem Licht erscheint, dann bin ich gewiß, am zerschossenen Bahnhof von Lauterfingen eine höchste Macht begrüßt zu haben. Bisher gefangen in dem allgemeinen Bann, den die furchtbare Macht des Krieges in alle Gemüter schlägt, fühlte ich plötzlich eine innere Lösung, eine Erlösung. Mein Kriegsrausch war verflogen. Ich war nicht mehr Held, nicht mehr Träger einer unwiderstehlichen Macht. Ich sah nur noch das Opfer, und nicht den Helden, das Opfer scheint mir seitdem der Sinn dieses über alles Begreifen sinnlosen Krieges. Ein trauervoller Sinn und doch tröstlich, weil er ein Band schlingt, wo alle Fäden sonst zerrissen sind.

Noch viele Tote sind mir begegnet. Aus keinem schrie mir das Leben seine Anklage so laut entgegen wie aus meinem ersten Toten. Gott ist kein Automat, der aus gleichem Anstoß immer die gleiche Bewegung vollführt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

... Ich erzähle hier Erlebnisse, die leicht vermehrt werden können ... Die Frömmigkeit der Soldaten im Felde kann nicht auf Renner gebracht werden. Die Gesetzestafel vom Berg Sinai gelten nicht im Feuerbereich Kruppscher Kanonen. Von den zehn Geboten ist das fünfte überhaupt aufgehoben, und damit sind es alle. Denn entweder hält man alle Gebote oder gar keins.

Daß trotzdem auch in Graus und Schrecken des Krieges ein höchstes Gefühl erwacht und sich nach der Vollkommenheit des Lebens sehnt, ist ein Sieg der Seele über jede Formel.

Als ich auszog, geschah es unter dem Banne einer Pflicht. Jener Pflicht, die einem Sozialisten gebietet, mit den anderen solidarisch zu handeln. Aber war diese Pflicht nicht auch eine Formel? Sicher, aber eine von sehr lebendiger Kraft. Daß diese Kraft nicht in der Wurzel geschwächt oder gar abgestorben ist, halte ich für das Werk meiner Gottesbegegnungen, bei denen ich nie an eine göttliche Persönlichkeit dachte und auch heute noch nicht an eine solche Persönlichkeit glaube. „Was soll ein Gott, der nur von außen stritt?"

Meine Frömmigkeit als Soldat war das Streben, überall das Leben zu erkennen, im Menschen den Menschen, im Tier das Geschöpf zu suchen und dann zu zeugen von der Gemeinsamkeit der Gefühle. Immer wenn mich ein Gefühl mit der Welt einigte, ist mir Gott begegnet. Die Trennung, der Riß, das Gefühl des Alleinseins müssen überwunden werden, wenn der Segen der Allwesenheit wirksam werden soll. Was Gott ist, habe ich vorher nicht gewußt, habe es auch im Kriege nicht erfahren und weiß jetzt noch nicht mehr, als in diesen Versen eingefangen ist:

Du drängst mich, Gott, mit heißem Flehn,
ich soll dich mit Gestalt begaben,
und meine Züge willst du haben ...
So wärst du ja in mir begraben
und sehnst dich, in mir aufzustehn.

Wo hab ich dich zuletzt gewahrt? ...
Im Wehen lauer Morgenwinde? ...
Im Händedruck von einem Kinde? ...
Stets wenn ich keine Worte finde,
hast du dich herrlich offenbart.

Doch schließ ich mich an solches Glück,
das oft nur einen Herzschlag währte,
will ich dich ketten an die Erde,
gehst mit verschlossener Gebärde
du in die Schweigsamkeit zurück.

Karl Bröger, Tat, Juli 1917, bei Eugen Diederichs, Jena.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

2. Erfahrung der Gottesgewißheit im Erleben des Krieges.

Ich wußte viel von Gott und wußte doch nichts. Ich hatte inbrünstige Stunden über heiligen Büchern gesessen, hatte den hohen Worten frommer Männer gelauscht, war suchend in die Predigt berühmter Kanzelredner und zu den anspruchslosen Stunden der Gemeinschaft gegangen, aber Gott war mir nicht begegnet. Vielleicht hatte ich zu tief in das Puppenspiel des Lebens geschaut, vielleicht lag der Bann einer alten Schuld auf mir. Ich kannte den Weg zu Gott so gut wie einer. Ich hätte ihn andern zeigen können, wie man Kindern eine Rechenaufgabe zeigt und dabei kindlich tut in seinem Erwachsenenhochmut. Wie bin ich geheilt von allen Erörterungen, wie habe ich alle Apologetik satt, die eitelste unter den geschäftigen Dienerinnen Gottes. Die große Enttäuschung fraß an mir, der Widersprüche waren zu viele, um jede rote Rose schwang die herbe Wehmut des Vergehens, und es war Krieg in der Welt.

Nun aber bin ich Gottes gewiß und froh. Ich fühle mich wie ein Kind, das den Kopf im Schoße der Mutter birgt. Ich weiß nichts mehr von den nagenden Bissen der Schuld und von dem jähen Erwachen in schwülen Nächten, wenn in der Ferne ein Bahnzug pfeift. Ich weiß, daß Friede mit Gott nicht eine Sehnsucht ist und nicht ein Rausch und ein Traum. Er ist nur eine Tatsache, deren einziges Geheimnis vielleicht die erhabene Einfachheit ist, so geheimnisvoll und so erhaben einfach wie diese beiden Rosen vor mir oder ein Lied, das die Mädchen abends auf der Landstraße singen.

Wir lagen im Trommelfeuer an der Aisne. Ich sah die Hölle. Ich sah nicht Gott. Jetzt mußt du Gott erleben, sagte ich mir. Ich schrie. Ich hörte, wie Kameraden schrien. Aber sie meinten nicht Gott, wenn sie zu ihm schrien, sie meinten Hilfe. Sie vergriffen sich bloß im Wort, weil sie des Wortes nicht mächtig waren, und weil sie zu tapfer waren, um sich des feigen Wortes Hilfe zu bedienen. Aber ich schrie zu Gott, ich wollte ihn zu mir herzerren, sein Auge schauen und sterben. Was galt mir mein Leben? Ich sah nicht Gott. Und als mich der Granatsplitter am Kopfe traf, spie ich aus wie einer, den man um seine letzte Hoffnung betrog, bevor ich zusammenbrach und in das heiße Meer des Fiebers tauchte.

Wie wunderlich sind die Wege Gottes mit den Menschenkindern, aber er führt uns immer zuletzt auf Anhöhen mit hellem Ausblick und reinen Lüften. So gar nicht lassen sich die Stunden des Gotterlebens herbeirufen und machen. Wir müssen nur reif sein dafür, wenn die Stundenglocke zum Schlage ausholt, uns öffnen wie ein Blumenkelch, der dürstend Licht und Wärme schlürft.

Philipp Kramer, „Die Furche" (Organ der D. C. S. V.), August 1917, S. 328ff.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

3. Der Wanderer zwischen zwei Welten (Flex)[1]).

Die Seele meines Freundes Paul Wurche (Student der Theologie) war weit und voll Sonne, und er las die Bibelstellen nicht anders als in dem hellen, starken Geiste, mit dem wir Kriegsfreiwilligen den Mondregenbogen an Gottes Himmel schauten, als wir nach Frankreich hinausfuhren. Sein Christentum war ganz Kraft und Leben. Die religiöse Erweckung aus Feigheit war ihm erbärmlich. Er hatte eine stille, herzliche Verachtung für das draußen und daheim wuchernde Angstchristentum und die Gebetspanik der Feigen. Von ihnen sagte er einmal: „Sie suchen immer in Gottes Willen hineinzupfuschen. Gottes Wille ist ihnen nicht so heilig wie ihr bißchen Leben. Man sollte immer um neue Kraft beten. Der Mensch soll nach Gottes Hand greifen, nicht nach Pfennigen in seiner Hand." Sein Gott war mit einem Schwerte gegürtet, und auch sein Christus trug wohl ein helles Schwert, wenn er mit ihm in den Kampf zog . . .

„Im Gebet sollen wir nicht mit Gott, Gott soll mit uns kämpfen" sagte er einmal. „Das Gebet ist ein Selbstgespräch mit dem Göttlichen in uns, es ist ein Gespräch mit dem Gott und ein Kampf mit dem Menschen in uns in die Bereitschaft der Seele."

Willfährigkeit gegen das Göttliche und Wehrfähigkeit gegen das Menschliche, das gab seinem Wesen Reife und Anmut. Was er unter Bereitschaft der Seele verstand, sprach er ein andermal aus: „Wenn es Sinn und Aufgabe des Menschenlebens ist, hinter die Erscheinung des Menschlichen zu kommen, dann haben wir durch den Krieg unser Teil am Leben mehr als andere dahin. Wenige sehen wie wir hier draußen so viel Hüllen sinken, wenige haben so viel Niederträchtigkeit, Feigheit, Schwachheit, Selbstsucht, Eitelkeit, wenige so viel Würde und schweigsamen Seelenadel gesehen wie wir. Wir können vom Leben nicht mehr fordern, als daß es sich uns entschleiert."

. . . An Zarathustra gefiel ihm der schwingentragende Gedanke, daß der Mensch ein Ding sei, das überwunden werden muß. Immer war seine Seele auf der Streife nach dem Ewigen.

. . . Rein bleiben und reif werden — das ist schönste und schwerste Lebenskunst . . .

. . . Geschützdonner grollte von fern herüber, aber die Welt des Kampfes, dem wir auf Stunden entrückt waren, schien traumhaft fern und

1) W. Flex' „Wanderer zwischen zwei Welten" ist das schönste Zeugnis für den Heldensinn und Opfermut der Wandervogeljugend, die zu Tausenden begeistert in den Krieg gezogen und — wie Flex selbst — gefallen sind (vgl. Dixmuiden, Langemark usw.). Bei Ausbruch des Krieges dachte die gesamte deutsche Jugend so — schon auf dem Hohen Meißner hatte man sich zum Nationalen bekannt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

unwahr. Unsere Waffen lagen unter den verstaubten Kleidern im Grase, wir dachten ihrer nicht. Eine große Weihe kreiste unermüdlich über der weiten, schimmernden Tiefe grüner Koppeln und blauer Wasser; an ihr, deren schlanke Schwingen in weitem, prachtvollem Schwunge zu lässigem Schweben ausholten, hingen unsere Blicke. War es der Raubvogel, der die Seele des jungen Menschen neben mir emporriß in freier Gottesfreude? Der Wandervogel, der einst im deutschen Gotteshause eingesegnet worden war mit dem seiner Seele ebenbürtigem Spruch: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler!", der junge Gottesstudent fühlte seiner Seele die Schwingen wachsen von jener ewigen Kraft, die „deinen Mund fröhlich macht, daß du wieder jung wirst wie ein Adler", und frei und leicht hob er sich und den Freund empor über die hellen Tiefen der bunten Erde. Der junge Mensch stand schlank und hell auf dem blühenden Grunde, die Sonne ging schimmernd durch seine leicht gebreiteten Hände, und die Lippen, die so oft von Goethes Liedern überflossen, strömten den uralt heiligen Wohlklang der Psalmen Davids über den sonnentrunkenen Gottesgarten hin:

Herr, mein Gott; du bist sehr herrlich!
Du bist schön und prächtig geschmückt!
Licht ist dein Kleid, das du anhast!
Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich.
Du wölbest es oben mit Wasser.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und gehest auf den Fittichen des Windes.

Das ewige Preislied Gottes aus seiner Schöpfung ging über die reife, in ihren Tiefen erwärmte Erde hin. Der Wohlklang der jungen Stimme umlief wie ein tönendes Kristall den klaren Wein der ewigen Worte. Der ebenmäßige Mensch in seiner jungen Schlankheit stand selbst wie ein Dankesmal der Schöpfung in dem hellprangenden Gottesgarten, und von seinen frischen Lippen ging ein Hauch religiösen Frühlings über Erde und Menschen hin.

4. Der Krieg und die Christusfrage: Metaphysisch (religiös) bedingte Ablehnung des Krieges (Kulturkrise).

Es bleibt immer schwer zu begreifen, wie ein Volk oder auch Völker blind sein können. So war es schon vor dreitausend Jahren, als Jesajas mit hellen Augen sah, daß sein Volk schnurstracks dem Verderben zusteuerte. Er rief und predigte und warnte unaufhörlich, aber unbekümmert schritt es dem Abgrund zu. Hörten und sahen sie denn nicht?

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Auch unsere Zeit scheint keine Ausnahme zu machen wollen, Gottes Stimme erschallt im Kriege. Kann deutlicher die wie eine Lawine anwachsende verderbliche Folgenkette der Sünde gezeigt werden? Kann dringender die Notwendigkeit der Umkehr und Erneuerung des Herzens gepredigt werden? Heben sich noch nicht alle Hände in tiefster Not zum Himmel, und schreien noch nicht alle Herzen nach Frieden? Nach Erlösung vom Leid, nach Überwindung des Bösen, nach dem verheißenen Reich des Friedens und die Liebe?

Die Menschheit steuert nicht mehr dem Abgrund zu, sie stürzt bereits. Sie schlägt auf von Grat zu Grat, brüllt vor Schmerz und — will noch nichts merken. Vernimmst du etwas Anderes, als daß die geistigen und politischen Führer der Völker das Lied des Hasses und der Vernichtung singen, oder mit diesem grausigen Brand sich abfinden, indem sie ihn segnen als den Bringer hoher Güter? ...

Ethik und Krieg, ein feiner Reim! Wie einer, der von dem Grauen dieses Krieges nur etwas gesehen oder gehört hat, nicht mit aller Gewalt vom Willen und Wunsch ergriffen wird, es aus der Welt zu schaffen und für alle Zukunft nach Kräften unmöglich zu machen, ist mir schwer verständlich ...

Daß dennoch hier und dort Menschen sich finden, die in stillem Heldentum das Entsetzliche in sich überwinden, die durch die Leiden dieses Krieges hinaufwachsen in eine Höhe und hineinwurzeln in eine Tiefe, die sie sonst nie erreicht hätten, daß einzelne hier und dort Wunder der Güte und Barmherzigkeit, Heldentaten schlichtester Pflichterfüllung vollbringen ..., daß in diesen Menschen, diesen wenigen unter vielen, Christi Lehre und Leben lebendig wird, wie es nie zuvor war —: das ist ein Dennoch und nicht ein Also.

Eins könnte geschehen: dieser Krieg könnte das Maß der Gemeinheit und Schlechtigkeit, des Bösen und Elends voll machen. Er könnte es so voll machen, daß die Menschheit zur Einsicht ihrer Lage käme, daß sich aus zerschlagenen Herzen der Schrei aus tiefer Not emporringe, daß ein leidenschaftliches, wildes Verlangen nach einer besseren Welt in ihnen emporwüchse. Dann würde vielleicht auch der Mann plötzlich da sein, der mit der überzeugenden Kraft der Persönlichkeit, die selbst ergriffen ist, zu zeigen verstünde, wo die Wurzel all des furchtbaren Elends liegt, und wo man anfassen muß, um es gründlich und nachhaltig auszurotten. Er würde lehren, daß es nur ein Mittel gibt, den Krieg und alles Leid, das wir Menschen uns antun, in der Wurzel zu überwinden: nämlich die Herzen zu erneuern und seine Gesinnung von Grund auf zu ändern. Von eines Mannes Gesinnungsart müßten wir uns ganz durchdringen lassen, von der Jesu Christi. Seine Gefolg-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schaft müßten wir entschlossen aufnehmen. Dann würden sich die armen Seelen läutern von Haß und Neid und Mißgunst und aller Selbstsucht. Mit Erschauern und Entzücken würden die armen Seelen vom Kündiger wieder die Worte vom wahren Frieden vernehmen . . .

Denn es ist nicht wahr, weder für das Einzelleben noch für das Leben eines Volkes, daß Selbstbehauptung zur Gewinnung wahren Lebens notwendig ist, sondern „wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren". Ja, ich predige das Opfer und die Hingabe. Ich behaupte, daß man um jeden Preis gut sein, nur gut sein will . . .

Daß sich das Böse gegen seine Überwindung wehrt, ist klar. Deshalb war Christi Leben Kampf. Und wer sich nach Kampf sehnt, braucht Jesu Gefolgschaft nur entschlossen aufzunehmen. Aber dieser Kampf ist nicht „auch", Kampf „auch" Selbstbehauptung und „auch" Auge gegen Auge und Zahn gegen Zahn. Er ist im Gegenteil Liebe gegen Haß, Segen gegen Fluch, Geben, wo man nehmen wollte.[1])

Fr. Ebbinghaus, Freideutsche Jugend 1917, S. 306ff.

III. Religiöse Fragen in der Nachkriegszeit.

1. Stellung zum Christentum.

a) Ahnung einer überkonfessionellen „Menschheitsreligion".

Die Stellung des freideutschen Bundes, als der Werkgemeinschaft der ihres Weges gewissen neuen Jugend, Frauen und Männer, zu der protestantischen Kirche ist folgende:

Uns verbindet mit der protestantischen Kirche ihr Wille, die relativen Gegebenheiten unseres materiellen Lebens mit dem Absoluten in Beziehung zu setzen. Uns genügt jedoch nicht das Wissen der Richtung auf Gott (die symbolische Verkörperung des Guten, Wahren und Schönen), sondern wir wollen und müssen den Weg in dieser Richtung aus eigener Kraft gehen und die Hindernisse, die sich uns in den Weg stellen, überwinden. Für uns gibt es keine lebenhemmende und kräftelähmende, aprioristische und fortwirkende Schuld im protestantischen Sinne, die letzten Endes der Zweifel an der Gewißheit der Zuverlässigkeit der Gnade ist, sondern die innere Gewißheit, von den aufbauenden Kräften berührt, mehr und mehr erfüllt und getrieben zu sein.

1) Der Krieg bringt, wie dieser Aufsatz zeigt, eine Fülle neuer Probleme. Vor allem beschleunigt er bei vielen eine krisenhafte Stimmung, das Gefühl der Kulturkrise: Die ganze Kultur, die den Krieg geschaffen, ja schon zugelassen hat, ist nahe zugrunde zu gehen. So führt er viele Jugendliche folgerichtig zur Revolution, zur III. Internationale, da ja die nationale Bewegung diesen gewaltigen Bankrott erlebt hat. Vgl. A. Messer, Die Freideutsche Jugendbewegung, Langensalza.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wir können selbst durch innere Sammlung, vor allem auch in unsern Gemeinschaften, diese Kräfte in immer höherem Maße in uns hereinziehen und mit ihnen mehr und mehr eins werden. Unser Feld ist unsere Zeit. Unsere Diesseitigkeit soll ganz unsere Diesseitigkeit sein, die freilich weit über die Grenzen der sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit hinausragt. Und unsere Diesseitigkeit schwingt um die beiden symbolischen Pole des Werkgeistes und des Liebesgeistes. „Der liebende und der schaffende Geist, bisher getrennt und oft im Kampfe, müssen in uns und um uns eins werden als aufbauender Wille, um das Gottesreich auf Erden zu verwirklichen."

Die protestantische Kirche lehnen wir ab, weil bei ihr wegen ihrer ohnmächtigen Gnadenvorstellung keine zuverlässige Verknüpfung zwischen Leben und Lehre besteht und weil wir die isolierende Tendenz und individualen Sittenwertungen des Protestantismus die Gemeinschaft der Menschen bedrohen sehen.[1])

Zu der katholischen Kirche:

Mit ihr verbindet uns das Weltgefühl: Bruder Stein, Bruder Sonne, das Zusammenhangsbewußtsein zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Flusse des Geschehens und im Querschnitt der Zeit. Wir bewundern in ihr eine unendlich lebensvolle und mannigfache Gemeinschaft und ihren Drang zum Absoluten. Uns trennt von der katholischen Kirche ihr Anspruch auf Unfehlbarkeit ihres Hauptes in Lehrdingen, ihr Anspruch auf alleinige Mittlerschaft zwischen der höheren Geistes- und der niederen Sinnenwelt, ihre Sündenvorstellung, ihre immer wieder bewiesene Intoleranz gegen spirituale Kräfte, die außerhalb ihres Schoßes in Erscheinung treten, ihr tiefgewurzeltes Mißtrauen gegenüber dem Körperleben des Menschen und schließlich ihr doppeltes Gesicht, die auch bei ihr nicht sichere und zuverlässige innere Einheit ihres geistigen und leiblichen Körpers (Körper der Kirche). Denn was nutzt alle Idee eines gotterfüllten Lebens, wenn von den

1) Dieser Artikel mit seinem unklaren Suchen nach neuen weltanschaulichen Formen ist charakteristisch für die Wirrnis der Nachkriegszeit. Nie hatte die Jugend so deutlich gefühlt, in einer Zeitenwende zu leben. Da alle Richtungen aber in derselben Gemeinschaft vertreten sind, kommt es sehr bald zu schweren Kämpfen, in denen sich ein großer Teil der jugendbewegten Bünde spaltet. Seit dem freideutschen Führertag zu Jena 1919 existiert die freideutsche Jugend, wie sie auf dem Hohen Meißner gegründet war, nicht mehr. Otger Gräff und Frank Glatzel sammelten die völkischen Teile im Jungdeutschen Bund (nicht Jungdo-Orden). Die Radikalen unter Vorwerk schufen 1919 einen „provisorischen Zentraljugendrat in Deutschland", von ihnen löste sich eine kommunistische Gruppe unter Bittel los, die besonders auf dem zweiten Hohen Meißnertag 1923 hervortrat, zum Teil gingen sie in die Arbeiterjugend über und beeinflußten diese im Sinne der Jugendbewegung.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

leiblichen Trägern dieser Idee die größten Verbrecher von der Hexenverbrennung bis zu den leibschänderischen Kasteiungen heutiger Glieder des geistlichen katholischen Standes geduldet werden, ohne daß auch nur der Versuch einer zum mindesten geistigen Überwindung dieser grauenhaften Erscheinungen durch das zum Denken und Handeln bestimmte Haupt der Kirche gemacht wird?

Abgesehen von diesen Gegensätzen zur katholischen und protestantischen Kirche erkennen wir stark wirkende religiöse Kräfte bei beiden. Aber wir kennen noch andere, aus anderen Quellen kommende religiöse Kräfte, die dem Streben des Menschen nach Vervollkommnung, nach rechter, guter und tüchtiger Lebensführung und Allverbundenheit wertvolle Ziele weisen, wie in der Tao-Lehre[1]), im Buddhismus, in der Anthroposophie[2]) und anderen. Wir erleben heute das Zusammenströmen der religiösen Kräfte der verschiedenen Quellen und spüren auch, daß unsere geistige Gegenwart im Begriff ist, die Idee der neuen Kirche hervorzubringen. Nach diesem Ziele streben auch die religiösen Kräfte der freideutschen Bewegung. Die natürlichen Lebenseinschnitte: Geburt, Jugendweihe, Hochzeit, Werkhöhe und Tod werden ihre Spiegelungen in neuen kirchlichen Gebräuchen finden, um deren Gestaltung sich die beseeltesten und reinsten der in jeder Gegenwart lebenden Künstler bemühen müssen.

Es ist möglich, daß dieser starke Drang nach Neugestaltung, der die ganze freideutsche geistige Bewegung erfüllt, auch in den Kirchen selbst neue Schößlinge aus den alten Wurzeln heraustreiben wird. Und es ist nicht vorauszusagen, auf welchen Wegen die Entwicklung der neuen Kirche sich am schnellsten in der Richtung des geschauten Bildes vollziehen wird. Wichtig aber ist es, daß sich die Menschen, die nach dem neuen Bilde trachten, einerlei welcher geistigen Herkunft sie sind, aus welcher Quelle sie zuerst gespeist werden, beizeiten als Strebende nach dem gleichen Ziel erkennen und hier einmal an die Stelle gegenseitiger Bekämpfung aus Unwissenheit die gegenseitige bewußte Förderung träte. Kein Zweifel, daß auch die innerste Entwicklungslinie des Christentums selber und auch der andern alten Religionen über ihren Ursprung hinaus auf das neue Bild der weltumfassenden und weltordnenden Menschheitsreligion im Hause der neuen Kirche deute, in der der werkschaffende Verstand und die schöpferischen Gefühlskräfte nicht mehr miteinander in Widerspruch geraten.

Freideutsche Jugend 1923, Märzheft.

---

1) Die Tao-Lehre des chinesischen Philosophen Lao-tszĕs hat viel Verwandtschaft mit der Bergpredigt.

2) Die A. Steiners ist eine Art religiösen Okkultismus.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

b) „Deutsche" Frömmigkeit.

Das deutsche Gemüt, das bedingt ist durch deutsches Geblüt, ließ unsere Ahnen keine Gottheit wissen, sondern allüberall empfinden und ihre Vielgestaltigkeit mit vielerlei göttlichen Namen ausdrücken und das Geheimnisvolle und Unnennbare, Gott den Allvater, „in gläubiger Ahnung verehren".[1])

Der semitische Jahwe, der eine richtende, rächende, strafende, allmächtige, allwissende Verstandesgott des „auserwählten" Volkes, der dann als christlicher „Gott der Liebe," der Gott der sogenannten Menschheit wird, innerhalb der er keine Artunterschiede anerkennt, der Gott, der außer und über uns „erbsündigen" Erdenwürmern thront, ist seinem ganzen Wesen nach unduldsam. Er will uneingeschränkte Macht und Herrschaft für sich allein, verlangt von allen Menschen, wenn sie nicht ewiger Verdammnis anheimfallen wollen, unbedingte Anerkennung, er will alle Welt zu sich „bekehren" ... Die Geschichte der „Religion der Liebe" ist daher blutig und häßlich; für unser Volk bedeutet sie eine Kette unglücklicher Ereignisse, andauernder Kämpfe jeder Art, fast unaufhaltsamen Abstiegs, rassischer Entartung und sittlichen Verfalls. Trotz all der berühmten „Fortschritte" der vielgepriesenen „Kulturerrungenschaften" haben wir „Schaden an unserer Seele" genommen, an unserer deutschen Seele! Sagt man, das sei doch nicht die Schuld des Christentums? Nun, dann sage ich, es hat zum mindesten vollkommen versagt, hat uns nicht nur nicht besser machen können, als wir einst im „Heldenzeitalter" waren (vgl. Tacitus: „Mehr wirken dort gute Sitten als anderswo gute Gesetze"). Mit der Eroberung vor tausend Jahren und der Aufrichtung des fremden unduldsamen Gottes, der die freien Deutschen mit blutiger Gewalt zwang, wider besseres Empfinden an ihn zu glauben, ist das Unglück bei uns eingezogen und die innere Zerrissenheit, der andauernde Kampf zwischen zwei Seelen, der heimischen und eingeborenen und der fremden und anerzogenen.

Der deutsche Gott ist hingegen duldsam, will sich niemand aufdrängen oder von fremden Menschen unbilligerweise verlangen, an ihn zu glauben, sondern er lebt in den Herzen aller derer, die seiner Art und sich deren bewußt sind. Es fällt keinem Deutschen und Deutschgläubigen ein, schwarze, gelbe oder sonstige fremdblutige Menschen

1) Ottger Gräff knüpft hier an Tacitus, Historien V, 5: Iudaei mente sola unumque numen intellegunt (die Juden erkennen allein mit dem Verstand und nur eine einzige Gottheit) und Germ. 9 an: deorum nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident (mit dem Namen von Göttern benennen sie jenes Geheimnisvolle, was sie mit gläubiger Ahnung verehren).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zum Deutschtum bekehren zu wollen; nur wer deutscher bzw. arischer Abkunft ist, kann Deutscher sein und deutsch glauben ...

So lebt deutsches Gottum überall da, wo sich deutscher Glaube in rechtem deutschem Leben und Wirken bewährt, wo das Echte, das Gute, das Deutsche getan wird, nicht aus Hoffnung auf einstige Belohnung oder aus Furcht vor Strafe, sondern um seiner selbst willen. Deutscher Glauben ist nicht ein Fürwahrhalten, nicht ein Anerkennen bestimmter Glaubenssätze, sondern ein Handeln aus innerem Herzensdrange heraus, das da zum rechten deutschen Tun zwingt: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders!" In einer Gemeinschaft deutschgläubiger Menschen weht also der Geist wahrer Freiheit. So ist deutscher Glaube ein lebendiger Diesseitsglaube, „deutscher Idealismus", der die schöne reiche Erde nicht als ein Jammertal ansieht und auf ein angebliches besseres Jenseits hofft, über das wir nichts wissen können, der vielmehr vor allem hier auf Erden das Gottesreich aufrichten will, das höhere Reich der Deutschen. Ob es ein Fortleben nach dem Tode gibt, mag jeder glauben, wie er will, es ist jedenfalls sehr bedeutungslos, viel wichtiger ist die Tatsache, daß unsere ältesten Ahnen noch heute in uns fortleben.

Unser deutscher Glaube ist Glaube an unsere eigene Art, an deutschen Geschlechtes hohe Bestimmung, Vertrauen auf die Möglichkeit und Notwendigkeit neuen herrlichen Aufstiegs unserer Rasse. Erst der Tod unserer Rasse, unserer Volkheit bedeutet den Tod unseres Glaubens, unseres Gottums, Gottes selbst ...

Daher kommt auch die Erneuerung unseres Glaubens in der Gottesauffassung aus dem Ideal der Rasse; Selbsterkenntnis bringt uns deutschen Gottsuchern die rechte Gotteserkenntnis.[1])

Ottger Gräff, Freideutsche Jugend 1918, S. 159 ff.

1) Ähnlich äußert sich eine Kundgebung des Greifenringes: „Seit der Bekehrung ist unser Volk innerlich nicht mehr zur Ruhe gekommen. Vom Heliand bis zu den Thesen Martin Luthers und der Rede Fichtes reichen die verzweifelten Versuche deutschen Blutes, das uns so tief Fremde, Asiatische der Christenlehre zu germanisieren. Es ist und bleibt vergebliche Mühe, denn christliches Wesen und germanisches Wesen ist ewig gegensätzlich; es scheidet sich, wie Feuer sich vom Wasser scheidet. Wir wollen und müssen die Kraft aufbringen, jenes fremde Element wieder auszuscheiden. Allein den ewig schöpferischen Gottesmächten in uns wollen wir vertrauen und ihrer heimlich eindringlichen Stimme lauschen, wie Wodan dem Mimir lauscht, um gerüstet zu sein gegen die Macht der Finsternis."

Dazu aber Georg Stapel: „Es wird nicht gelingen, die germanischen Götter für uns mit neuem Leben zu füllen. Eine neue Religion entsteht nicht aus geschichtlicher Betrachtung, sondern schafft aus unmittelbarem Erlebnis ihre eigenen Symbole. Und die Tatsache des Christentums läßt sich aus unserm religiösen Leben nicht wegleugnen. Soweit das Christentum Moral ist, ist es für alle Menschen verbindlich, also auch für uns: soweit es Dogma ist, haben wir's abgeworfen." Messer a. a. O. S. 37.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

c) Rückkehr zum alten Glauben.[1])

Man fordert endlich Brot statt Steine, das Brot eines beschwingenden, kräftigen, wahrhaft gefestigten Lebens. So bemerken wir denn allerorts, sogar auch schon in der jüngeren Generation, einen Drang nach dem Ewigen, nach einem Leben, das sich gründet in einem Sein, das über diese Welt hinausreicht. Dieses Streben ist nun auch heute noch oft ein Tasten, ein fast schamhaftes Suchen nach festeren Beziehungen zu jener religiösen Lebensmacht, die fast seit zwei Jahrtausenden das Abendland durchwaltet: dem Christentum ... Auf christlichem Boden sind die großen Kulturen des Abendlandes erwachsen, und wenn auch heute das Christentum an weggestaltender Kraft eingebüßt hat, so liegt das nicht an diesem, sondern an dem Unvermögen des Menschen, seinen Geist der Welt einzubilden: das Christentum ist gleichsam das Salz der Erde, und wenn seine Kraft verdirbt, dann krankt die Welt an Auflösung.

Dabei ist es ein Wunderbares, zu sehen, wie das Christentum vielfältigen Bedürfnissen der abendländischen Seele sich immer wieder angepaßt und so in einer Fülle von Erscheinungsformen sich entfaltet hat (Katholizismus, Luthertum, Kalvinismus). Und stand nicht auch die deutsche idealistische Philosophie — Kant, Fichte, Schelling, Hegel — stark im Banne eines die Welt heiligenden Christentums, und bedeutet dieses nicht auch für Goethe eine ehrfurchtgebietende, ihn selbst befruchtende Lebenskraft? Aber wird es wohl gelingen, das heute in eine Wüste geschleuderte Geschlecht wieder zu dem Brunnenquell hinzuführen, an dem so oft die abendländische Seele sich gestärkt hat? Es erscheint heute fast gewagt, der „freien Jugendbewegung gegenüber" die Bedeutung des Christentums als einer zukunftbestimmenden Macht zu betonen ... Man glaubt, das Christentum überwinden, es durch eine moderne Religiosität, eine neue Kultursynthese ersetzen zu müssen. Hoffen wir, daß es fürderhin nicht mehr in dem Umfange wie früher gelingen wird, auch ernste Menschen durch die Flausen von schöpferischer, geistiger Tat, von heroischer Religion zu übertölpeln. Mögen entwurzelte Moderne über den Infantilismus, die Kindlichkeit gottgläubiger Menschen hoch erhaben sein, mag man die Stirn haben, diesen eine wahre Männlichkeit abzusprechen: welche gewaltigen Gestalten stehen im Reiche des Christentums da: Gestalten von solcher strengen

1) Nachdem die „Freideutsche Jugend", das Organ der Bewegung, eingegangen war, suchte B. im R. z. W. eine neue Zeitschrift zu schaffen und damit wieder neues Leben in die absterbende Jugendbewegung zu bringen. Seine neue Jugendgruppe nennt sich „Freideutscher Werkbund", zu ihr gehören auch ehemalige Führer des Neuwerks, wie Eberhard Arnold u. a.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Erhabenheit und Männlichkeit, neben denen die heute ihres Heroentums sich rühmenden Fortschrittsapostel wie armselige Hanswürste sich ausnehmen". G. Buddensieg, Rufer zur Wende 1924, Heft 2, S. 61ff.

2. Verhältnis zu den festen Bindungen im Christentum.

a) Allgemeine Übersicht über das Problem.

Die „Jugendbewegung" vor dem Kriege war von akademischem Gepräge. Das Mitlaufen einzelner — sehr vereinzelter — Werktätiger änderte nichts daran, daß sie im wesentlichen, ja fast ausschließlich eine Bewegung von höheren Schülern und Studenten war.

Damit hängt das aufs engste zusammen, was die „freideutsche" Jugend nach der ideologischen Seite hin kennzeichnet und was man ihre problematische Einstellung genannt hat. Es handelt sich hierbei um eine Haltung, die ihr keineswegs originell oder eigenartig ist, sondern die sie durchaus aus dem Geistesleben des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit seiner durch Naturwissenschaft und Kritik aufgezüchteten radikalen Skepsis schöpfte. Neu und eigenartig war nur, daß bei der freideutschen Jugend diese Ideologie der Problematik auf das engste mit jenem eigenartigen Lebensgefühl verschmolz, das das eigentlich Wesentliche der „freideutschen" Jugend ausmachte.

Daß es sich bei dieser problematischen Einstellung nur um eine „zufällige" Haltung handelte, zeigte sich nicht nur darin, daß sie ihr selbst verlorenging, als noch während des Weltkrieges der große Umschwung in der ideologischen Einstellung unseres Geisteslebens auch sie erfaßte — sondern vor allem in den durchaus andern Inhalten, die der Rhythmus der Jugendbewegung erhielt, als er in die Massen der werktätigen Jugend hineinschlug. Es ist oft dargestellt, wie der Erregungszustand, sobald er die Massen der bündischen werktätigen Jugend ergriff, durchaus nicht mehr in einer problematischen Haltung gipfelte, sondern sich in einer starken Aktivität zugunsten sozialer, religiöser oder politischer Ziele entlud.

Auch auf christlichem Boden hat sich das neue Lebensgefühl zuerst innerhalb der „akademischen" oder ihr nahestehenden großstädtisch-kulturell eingestellten Jugend bemerkbar gemacht. Immerhin waren in den B. K., D. C. S. V. usw. die Bindungen des biblischen Christentums zunächst so stark, daß sie der kritischen Einstellung der Kultur ringsum Widerpart boten und diesen Gruppen den Umweg oder Durchgang durch die absolute Problematik gänzlich zu ersparen schienen. Auf die Dauer blieb diese Auseinandersetzung aber nicht aus. Im wesentlichen darf sie heute als abgeschlossen gelten. Als Ergebnis blieb ein Doppeltes: Auf der einen Seite eine Klärung der Front innerhalb der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bündischen evangelischen Jugend gegenüber der Problematik und dem teilweise aus ihr hervorgehenden Idealismus — auf der andern Seite eine Reihe von kleineren Absplitterungen aus den Reihen der evangelischen Jugend (B. d. J. — der aber jetzt wieder bewußt evangelisch wird — Köngener, Christdeutsche usw.).

E. Stange, Führerdienst 1925, S. 147 f.

b) Ablehnung: die Wendung zur religiösen Problematik.

„Ein Ungestilltes, Unstillbares ist in mir, das will laut werden. Eine Begierde nach Liebe ist in mir, die redet selber die Sprache der Liebe." Nach euch begehre ich, meinen Brüdern und Schwestern, die ihr mit mir die Ferne liebt und die Zukunft sucht, die ihr, wie ich, den Glauben im Herzen traget, daß ein Neues werden will, ein Neues am Leben, an Kraft, am Reich Gottes, eine herrliche Offenbarung des ewig schaffenden Christusgeistes. Noch stehen wir wartend, hoffend, glaubend, und nicht schauend, oder als solche, die der guten Zuversicht sind, daß sie nicht enttäuscht werden, weil Gott selber in ihrer Sehnsucht zu ihnen spricht. Der in ihr ist, wird sie noch erfüllen, muß sie erfüllen, denn er ist Schöpfergott.

Und noch eins wissen wir: die Erfüllung unserer Sehnsucht wird irgendwie zu tun haben mit Jesus Christus; ja mehr als das: Er selber wird diese Erfüllung sein. Aber er selber neu erlebt von modernen Menschen, deren Seele durch Nietzsche und östliche Weisheit aufgelockert, die durch den Krieg aufs tiefste erschüttert sind, denen durch die Revolution und die politischen und sozialen Nöte unseres Geschlechts der Schleier vom Gesicht gerissen worden ist, so daß sie nun der Wirklichkeit des Lebens Auge in Auge gegenüberstehen, sich fragend, woher sie Mut und Kraft nehmen sollen, hoffend, zu bauen.

Als Zukunftsgläubige blicken wir aber nicht einfach zurück zu dem, was frühere Geschlechter an Christus, mit Gott, erlebt haben, und noch weniger lassen wir uns hineinzwängen in die Formen und Ausdrucksweise vergangener Jahrhunderte, so ehrfürchtig wir vor allem echten Erleben und ihren Versuchen, ihnen Ausdruck zu geben, stehen. Flucht in die Vergangenheit ist immer ein Bekenntnis der Schwäche, Aufgeben des Ringens um eigene Neugestaltung, letzten Endes Feigheit ... Darum ist das Kommen und die Erkenntnis Jesu nicht gebunden an Wissen und Reden, sondern an Erfahrung, an Werden, an die Tat. „Wer mein Nachfolger sein will, der mache sich zuerst einmal recht klar, wer ich bin, der dringe ein in das Geheimnis meiner Persönlichkeit, der lasse sich von Paulus sagen, wie mein Opfertod und Auferstehung aufzufassen sei" — hat Christus so gesagt? So sagen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

jene, die meinen, das unergründliche Geheimnis des Gotteslebens, wie es in der Menschheit und in Jesu sich offenbart, mit Worten eingefangen zu haben. Nur wo Jesus selbst erscheint, gerufen von schwerster innerer Not, da lebt er ... Das Neue Testament ist kein Bilderbuch, das man zu seiner Lust anschauen kann, es ist ein Zauberbuch, das seine Geheimnisse nur dem erschließt, der den in sich trägt, von dem es redet.[1])

Hauer, „Unser Weg", Stimmen der Köngener 1923, Weiße-Ritter-Verlag S. 7/9.

c) Anerkennung der Volkskirche

Ein neues Verhältnis zur Volkskirche bahnte sich bei den Gruppen an, die bewußt den religiösen Individualismus, die gesteigerte Persönlichkeitsfrömmigkeit ablehnten und sich allgemeine christlich-soziale Aufgaben stellten. Aber auch diese Kreise standen zunächst der Kirche kritisch gegenüber. Ihre Kritik an der Kirche richtete sich vor allem gegen deren Rolle in der Öffentlichkeit. Sie vermißten an ihr die Kraftentfaltung in der Gestaltung der Aufgaben des Tages, das rechte Wort zur augenblicklichen Stunde, die bewußte Führung im Volksleben. Die jüngsten Verlautbarungen der Kirche (Betheler Kirchentag, Botschaft der Stockholmer Weltkonferenz) sind darum mit besonderer Freude begrüßt worden.[2])

Freilich war die Frage nach der Kirche auch bei den älteren evangelischen Jugendgruppen im Grunde schon überall da rege, wo der religiös angeregte junge Mensch nach der praktischen Tat, nach der Ausübung des persönlich Erlebten in seinem Lebenskreis verlangte. Lange genug begegnete man diesem Verlangen meist nur mit dem Hinweise auf den „Dienst am Reiche Gottes" und auf die „Reichsgotteswerke" allgemeiner christlicher Liebesübung, statt auf volkskirchliche Betätigungsformen. Der Taten- und Gestaltungsdrang der er-

1) „Dem inneren Verlangen nach dem Göttlichen steht bei vielen einen geradezu krankhafte Ängstlichkeit gegenüber, christliche Worte zu gebrauchen oder christliche Gedanken auszusprechen. Man scheut sich vor den alten Ausdrücken wie vor Fußangeln, weil man darin nur Begriffe einer erstarrten Dogmatik wittert und noch nicht die innere Freiheit hat, in ihnen den ewig lebendigen Ursinn zu erfassen" (Das neue Werk, 1921, S. 59) und „Ihr Alten fordert für die B.-K.-Organisation eine klare und bestimmte Festlegung auf ein von euch eindeutig bestimmtes religiöses Dogmengebäude; die Neuen lehnen das ab, sie anerkennen nur die lebendigen schöpferischen Menschen, denen sie in freigewählter Hingabe als Führer folgen." Hauer auf der Stuttgarter B.-K.-Tagung 1919, als sich die Köngener vom B. K. trennten.

2) „Indem diese Gruppen aber im Suchen nach den großen Vorbildern immer bewußter vom neueren und älteren Pietismus zum Reformationsjahrhundert vorgedrungen sind, hat sich bei ihnen auf dem Boden einer neuen reformatorischen Frömmigkeit auch ein neues Verständnis für die Volkskirche eingestellt."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wachten religiösen Jugend kam der verfaßten Kirche zunächst kaum zugute. Es ist aber die Zukunftsfrage für unsere Jugend wie für unsere Kirche, was mit dem starken schaffenden Willen erwachter religiöser Jugend geschieht. Es besteht Gefahr, daß auf dem Wege über die evangelische Jugendarbeit das Kirchenideal vom Vereinsideal aufgezehrt wird, daß die Vereinsfrömmigkeit zum Muster der Kirchenfrömmigkeit wird, daß etwa Aktivismus missionarischen Wollens, die evangelistische Methode irgendeines Verbandes die auf Erziehung und Werden, nicht auf Erweckung und Augenblicksbelehrung eingestellte Arbeitsweise der Volkskirche ins Unrecht setzt, daß auf dem Umwege über die Verfassung irgendeines Jugendbundes das Vereinskirchenideal, das dem Amerikaner recht wohl ansteht, bei uns seinen Einzug hält.

Die Frage, die hier zur Entscheidung vorliegt, ist die Frage nach Einheitlichkeit oder Zerstückelung des Lebens. Ist das Christsein ein Sonderbereich, eine erhabene Eigenprovinz, ein Garten Eden im Diesseits, oder ist es die Lebenslinie, die durch alle Lebensbetätigungen hindurchführt, der Blutkreislauf, der alle Glieder verbindet? Die Entscheidung kann nicht schwer fallen, wenn wir ein grundsätzliches Urteil zu fällen haben, und die öffentliche Betätigung fordert von uns, daß wir nach Grundsätzen handeln. Nicht der Bund, nicht die Gruppe, nicht der Verein gewährleistet uns den Anschluß an die Ganzheit der Lebensbetätigungen, sondern nur die geschichtlich überkommene Form der Volkskirche. Diese Verhältnisse grundsätzlich zu ändern, sie mit unserer Vereinsarbeit aufzulösen, dazu haben wir heute nicht die Vollmacht. Soll die Entwicklung unserer Jugendarbeit nicht in die Enge, in die religiöse Verkapselung, nicht zur Absonderung von den großen Tagesfragen führen, dann genügen nicht geöffnete Fenster nach der politischen und sozialen Welt, dann reichen Kundgebungen und Almosen aus den unteren Stockwerken eines geistlichen Hauses nicht aus, dann heißt es mit unserer bündlerischen Arbeit, unseren Vereinen den Anschluß an die Volkskirche suchen und herzhaft die Aufgabe der deutschen Christenheit unserer Tage bejahen, eine sichtbare Kirche mitten hineinzustellen in das Ringen um die großen Aufgaben des Tages. Die deutsche Volkskirche ist die Verkörperung der deutschen Geschichte und des deutschen Schicksals. Wer ihre Last und ihre Verheißung nicht auf seine Schultern nimmt und nach den schicksalhaften Formen anderer Kulturentwicklungen hinüberschielt, verläßt damit den Boden der Geschichte seines Volkes.[1])

(Cordier — Führer der Christdeutschen —, Evangelische Jugendkunde Bd. II, S. 692ff. Fr. Bahn in Schwerin, Mecklenburg.)

1) „Es wird keinen anderen Weg geben, gegenüber der Vielheit unserer heutigen evangelischen Jugendarbeit der mannigfachen Zersplitterung, zu einem zu-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

3. Erleben Gottes:

a) durch Rückkehr zur Lutherschen Frömmigkeit:
„Vertiefung des Schuldgefühls in der Jugendbewegung".

Aus der Jugendbewegung ist ein neues und eigentümliches Schuldgefühl erwachsen; „neu" bedeutet nicht unerhört und nie dagewesen, aber es will sagen: Ein Schuldgefühl, das anders sich zeigt und sich auswirkt als dasjenige der christlichen Lehre und Praxis von ehedem. So kann man von dieser Seite her sagen: Es sind in der Jugendbewegung ganz bestimmte Kräfte wachgeworden, die zu einem neuen Schuldgefühl haben führen müssen:

1. Das starke Bedürfnis nach Wahrhaftigkeit schärft den Blick für alles Unechte und Unlautere. Dieses Empfinden ist merkwürdig umfassend, es richtet sich ebenso gegen die Verwendung von Knöpfen, die aus anderem Material hergestellt sind, als es den Anschein hat, wie gegen das hohle Pathos einer christlichen Predigt, ebenso gegen den leeren Prunk einer Hausfassade wie gegen die Unaufrichtigkeit im Verkehr der Schüler mit ihren Lehrern.

2. Aus der Natur hat die Jugendbewegung den Antrieb zu neuen Schätzen und Werten bekommen auch demgegenüber, was sich als Unnatur in unsern Großstädten breitmacht. Sie hat ein Empfinden dafür, wie verschieden der Mensch schreitet auf dem gewachsenen Boden der Heimatscholle und auf der künstlich gefügten Steinschicht der Großstadt; wie verschieden der Mensch redet, sich hat und benimmt, je nachdem ob er von der Natur umgeben und von der Sonne umflutet ist, oder ob er im Licht einer elektrischen Lampe steht. In fortschreitender Linie empfindet der Mensch die Verbindung mit dem Kosmos so stark, daß er selbst ein Teil wird des Kosmos, in den er sich willig einordnet. An diesem Maßstab des gewachsenen Lebens gemessen, gewinnt die Jugend ein unerbittliches Urteil — bei andern und bei sich selbst — über alles, was Unnatur, Willkür und Gemächte, Eigensinn und Krampf ist.

3. Das Leben der Jugend in Gemeinschaften und Bünden gibt ihr ein weites Gefühl für jene menschlichen Kräfte, die gemeinschafterhaltend und -bindend, auf der andern Seite gemeinschaftstörend und -hemmend sind. „Eine gemeinsame Fahrt macht uns klar, was alles

---

sammenfassenden Ganzen zu kommen, als indem sich die gesamte evangelische Jugend zu einer einzigen großen Jugendgemeinde (mit besonderen Jugendpfarrern und kirchlichen Jugendämtern) zusammenschließt, die sich besondere der Jugend angepaßte Formen des religiösen Lebens gibt." (Cordier II, S. 696.)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dazu gehört, daß wir Menschen die Freude aneinander nicht verlieren." Als Maßstab dieser Gemeinschaft, die verpflichtende Tatsache wird, können wir setzen: Was macht das Zusammenleben erträglich, und was stört dieses gemeinschaftliche Leben?

4. Die Jugendbewegung kann nicht verstanden werden lediglich als eine Reaktionserscheinung im äußeren Sinne, sondern ist nur zu begreifen im Zusammenhang mit dem gesamten Zustand unserer Kultur, und sie bedeutet den Aufbruch der Jugend in ein ganz dunkles, zunächst nur geahntes Land. Der Weg der heutigen Generation ist eine lange Wüstenwanderung; dies ist nicht zu erfassen ohne die Erkenntnis, daß sich heute eine Umwälzung in unserem geistigen Antlitz vollzieht, ein neues Erwachen geistiger Kräfte sich ankündigt, ein Hereinwirken von Kräften aus der geistigen Welt, wie es in der jüngsten Vergangenheit nicht stattgefunden hat. Die Jugendbewegung hat das nicht verstanden, aber sie hat es gewittert, daß es „eine Stunde nach Mitternacht", aber noch nicht Morgen ist. Dieses Hervortreten der geistigen Hintergründe aber muß alles verdammen und verurteilen, was nicht in Verbindung mit der geistigen Welt steht. Und der Protest der Jugend gegen die alte Welt ist eine lebendige Ahnung davon, daß diese Welt die Verbindung mit der geistigen Welt verloren hat.

Aus diesen Tatsachen entwickelt sich nun ein ganz neues Schuldgefühl. Was hier aufdämmert, hat zwei bestimmte Merkmale:

1. Es ist etwas anderes als das, was man sonst „Sünde" nennt. Es sieht nicht sowohl die einzelnen Verfehlungen und Verhaltungsweisen, sondern es legt den Maßstab an die Gesamthaltung des Lebens an, die als unecht, unfromm, asozial, akosmisch, gottlos empfunden wird.

2. Es ist nicht sowohl die persönliche Gesamthaltung einzelner Menschen als vielmehr der Gesamtgeist der Zeit, in die wir hineingestellt sind, die als naturlos und gottentfremdet gefühlt wird, und aus der nur noch die Flucht möglich ist.

Wir können im Blick auf dieses neue Schuldgefühl von Entwicklungsstufen reden:

1. Gegen die letzte Aufstellung läßt sich ein schwerer Einwand erheben. Diese Beurteilung der Welt ist nicht Schuldgefühl, sondern das hochmütige Urteil des Pharisäers, der von seiner Stelle aus den Vorwurf gegen die Umwelt erhebt. Dieser Einwand ist weithin berechtigt; bei sehr vielen ist es der Pharisäismus, das Andersseinmüssen, das sie zu ihrem Urteil bringt; der Wandervogel ist zunächst eine Flucht gewesen, der Versuch, aus einem Reinlichkeitsgefühl heraus die schuldbeladene Welt zu verlassen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

2. Aber die eigentliche Entwicklung der Jugendbewegung liegt in der fortschreitenden Erkenntnis, wie tief wir alle in die Sündhaftigkeit der Welt verstrickt sind. Die Erkenntnis: Ich bin ja selbst mitten drin in der Unwahrhaftigkeit, ich bin ein unsozialer Mensch, ich selber bin der göttlichen Ordnung der Welt entfremdet und „abgefallen": diese Erkenntnis ist über viele junge Menschen gekommen und hat sie zu Boden geworfen, eine erschütternde Götzendämmerung, die manchen zur Verzweiflung gebracht hat.

3. Anderseits taucht nun etwas ganz Erschütterndes und Ergreifendes auf, ein ganz starkes solidarisches Schuldgefühl, die Bereitschaft, diese Schuld der gottverlassenen Welt mitzutragen. Das ist eigentlich unser Beruf, daß wir diese Schuld tiefer erkennen und empfinden, tragen und entsühnen. Man kann diese Wendung nicht ablösen von dem, was der Krieg für die jungen Menschen bedeutet hat. Der Krieg hat sein eigentümliches Schuldgefühl hervorgebracht. Er ist der Ausdruck der vollendeten Gottlosigeit. Das Widereinanderleben ist ganz und gar wider den Sinn der Welt; also Weltschuld liegt hier zutage. Und zugleich wird der Krieg als Schicksal empfunden, dem man sich nicht entziehen könnte, als unerbittliche Notwendigkeit. So lebten diese Menschen in der furchtbaren Spannung, daß sie das Ganze als eine ungeheure Schuld empfanden, an der sie teilnehmen mußten, und der sie sich doch nicht entziehen konnten und wollten.

Diesem Erlebnis stehen eine Reihe von Versuchen gegenüber, sich dem solidarischen Schuldgefühl zu entziehen. Der Drang zur Siedlung ist eine solche Möglichkeit. Ebenso der Pazifismus. Er ist bei sehr vielen ein idealer Glaube daran, daß es durch irgendwelche Veranstaltungen möglich sein könnte, sich von der Schuldbefleckung des Krieges zu reinigen; auch in der völkischen Bewegung liegt die Gefahr, daß ein nach außen gerichtetes Nationalbewußtsein von der inneren Verpflichtung löst; auch sie kann ein Versuch sein, sich von der Weltsolidarität der Schuld zu lösen.

4. Umgekehrt hat es viele Menschen erfaßt, wie aussichtslos alle diese Versuche sind, sich aus der Schuldsolidarität zu befreien. Wir haben eine Wandlung erlebt: Man empfindet gar nicht mehr nur die Zeit, in der wir leben, als verkehrt und schuldbeladen, sondern überhaupt die Welt und die ganze Menschheit. Es ist eine tiefe Erkenntnis davon aufgegangen, was Teufel und höllische Macht heißt und was die Menschen unter diese Gewalt zwingt. Sie sprechen es nicht so aus, aber was heute Ungezählte empfinden, worunter sie leiden, ist das Bewußtsein, unter diesen Gewalten zu leben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die religiöse Bedeutung dieser Entwicklung.

Wir stehen vor einer Vertiefung des Schuldgefühls, das durch die Entwicklung der Jugendbewegung angeregt ist. Dies stellt die Jugend in eine religiöse Situation, die unsere Aufgabe entscheidend bestimmt: In ihrem unmittelbaren Lebensgefühl, nicht mit Worten und Begriffen lernt sie erfassen, was die Bibel unter Schuld und Sünde versteht. Sie wächst über das individualistische Gefühl hinaus, dem auch die Kirche in den letzten Jahrhunderten entgegengekommen ist. Ihr Schuldgefühl ist nicht moralisches Urteil über einzelne Handlungen, sondern die Erfahrung von dem Abstand des Menschen von Gott. Sie bekommt wieder ein Empfinden dafür, daß wir von Gott nicht wie von unserm Nachbarn reden können. Unter diesem Gericht steht jede Generation, jedes Geschlecht, jede Zeit, aber es gilt, dieses Gericht zu erkennen und anzuerkennen. Dies bedeutet eine ebenso scharfe Absage an den Optimismus wie an den unechten Moralismus, und vollends an rein soziale Begründung des Sittlichen, ein Wiederentdecken des eigentlich religiösen Schuldgefühls vor Gott.

Hier ist das Wiederaufbrechen einer Erkenntnis der echten Religion, hier ein Wiederverstehen jener Grundlage der Menschen, die die Verkündigung von Christus erst sinnvoll macht. Hier wächst unsere ungeheure Verantwortung der Führer und der Älteren in den Bünden. Die wirkliche heutige Jugendbewegung ist nicht ein Sammelbecken von Menschen, die sich überschätzen und überheben, sondern viel eher eine Schar von Menschen, die unter der Not der Welt leiden und die aus den Verzweiflungsgedichten von Franz Werfel den Ausdruck ihrer Lebensverfassung heraus hören. Ihnen ist nicht damit zu helfen, daß man ihnen ein Bußgefühl aufnötigt, das sie nicht haben, oder daß man ihnen ihre Fehler und Untugenden vorhält, sondern daß man ihnen die Welttatsache der Schuld vor Augen stellt, um ihnen dann zu zeigen, was Gnade ist. Dieses Geschlecht scheint von Gott berufen zu sein, dieses Bewußtsein der ungeheuren Schuld in sich zu tragen, stärker als Generationen vorher: Als sündige Menschen (in diesem umfassenden Sinne) zu leben und dieses Leben zu tragen, das heißt aus der Gnade leben. Hier erwachsen dann erst die Voraussetzungen für das Verständnis des Wortes, das Johannes von Christus gesagt hat: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" — das der Welt Sünde hinwegträgt.

Wilhelm Stählin, Vortrag[1]) auf der Jugendpfarrertagung in Stuttgart, Nachschrift in „Unser Bund", Älterenblatt des B. d. J. 1924, S. 189—92.

1) Dieser Vortrag Stählins, heute Professor der Theologie in Münster, ist überaus kennzeichnend für die „Entdeckung des jungen Luthers". Während das ganze 19. Jahrhundert hindurch der von der Romantik beeinflußte Schleiermacher

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

b) Wiederaufnahme romantischer Formulierung: Schleiermachers Gefühl der Abhängigkeit.

Ein tiefes Wissen ist dem Menschen eingeboren von seiner eignen Kleinheit und von der ungeheuren Größe der Welt. Im Anblick der zerstörenden Gewalt von Meer und Sturm, von Blitz und Donner, unter dem Eindruck der lebenfördernden und lebenvernichtenden Kraft des rhythmisch kreisenden Jahres, vor allem aber im Erleben der geheimnisvollen Erscheinungen von Schlaf, von Wachstum, Krankheit, Alter und Tod erschüttert schon den primitivsten Menschen Staunen und Angst vor dem großen Unfaßbaren, das um ihn und an ihm selber waltet. Und ähnliches packt den modernen Menschen angesichts der ungeheuren Weiten des Firmaments (die übrigens er erst zu ermessen und damit tiefer zu erfühlen gelernt hat), angesichts des vieltausendfältigen Lebenswunders in allen Arten von Pflanzen und Tieren dieser Erde und über das Geheimnis seines eignen Seins, seines feingefügten Leibes, seiner ganzen inneren Welt von Bildern und Klängen, von Schlüssen von Erlebnissen. Er fühlt, wie verweht er diesem unendlichen Ganzen ist, wie er selber sich nicht einmal fassen kann, sondern sein Geisteslicht nur einen einzigen Ausschnitt erleuchtet aus der Gesamtheit dessen, was ist. Nur daß an Stelle von Angst und Furcht und Bedrückung mehr ein Gefühl von Geborgensein von Ehrfurcht und Erhebung getreten ist.

Dieses tiefste Bewegtsein des Menschen, dieses Staunen, sich Wundern, das vom schlummernden Unterbewußtsein bis zur höchsten Erschütterung des hellwachen Innern alle Grade der Intensität im Menschen erreichen kann: das ist das Grunderlebnis aller Religionen. Wer davon am meisten verspürt, der ist der religiöseste Mensch.[1])

Jungsozialistische Blätter.1919, S. 178.

---

die Theologie seiner Zeit beherrscht hatte (vgl. auch folgendes Stück), prägt sich hier die Neuorientierung aus, die sich in der Theologie und Jugendbewegung, in beiden natürlich von verschiedener Seite her, vollzog. — So entwickelte sich aus dieser neuen Wendung heraus geradezu eine „jungreformatorische Bewegung" mit Lutherfreizeiten (z. B. 1923). Besonders die 1920 von Cordier gegründeten Christdeutschen treten mit Bewußtsein für diese Bewegung ein — der B. d. J., dem Stählin angehört, ist entstanden in Hamburg aus den Nöten der dortigen Großstadtjugend und auf Anregungen des Evangelisch-Sozialen Kongresses 1906. Er lehnt eine bewußte, unmittelbar religiöse Einwirkung ab.

1) Vgl. dazu den Aufsatz von R. Petry im selben Heft der Jungsozialistischen Blätter S. 361: Die Jugendbewegung hat einen besonderen Sinn für religiöse Fragen ... Jugend haben, heißt Drang zum Absoluten haben — diese Formel ist merkwürdigerweise von einem religiösen Sozialisten (Paul Tillich) geprägt worden ... Eine neue Debatte hat nun einzusetzen: wie müßte die Religion der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

4. Religion und Politik.

a) Politisch-religiöser Radikalismus (Neuwerk).

Spürt ihr ihn, den Ernst der Stunde, den blutigen, bitteren Ernst, o Freunde? Spürt ihr, hört ihr, seht ihr, daß Gott werden will im Leben der Menschen? Seid ihr noch eurer Aufgabe bewußt? Eine ungeheure Wende tritt ein in der Menschengeschichte. Wir leben in der schicksalschwersten Zeit der Weltgeschichte, seitdem Menschen sie aufgezeichnet. Jahrtausende haben die Menschen in ihrem öffentlichen Leben Gott geschaut, in aus ihrem Wandel gebannt. Dafür soll ihnen nun Strafe werden; unbarmherzig, Schlag auf Schlag erfüllt sich die furchtbare Konsequenz teuflischen Lebens von Jahrhunderten; der Weltkrieg war nur ein harmloses Aufspiel dazu.

Und nun das Große, Wunderbare, Ernste. Es gibt einen Ausweg, einen einzigen Ausweg aus dieser entsetzlichen Not. Wir Jungen müssen die ganze Schuld jahrhundertelangen Sündenlebens auf uns nehmen und sie sühnen durch neues Leben; nicht durch neuen Glauben, sondern durch ganz neues Leben, das alten Glauben uns verkündet durch Tausende von Propheten und uns verwirklicht durch den Einen, in sich aufnimmt und aus sich heraus wirken läßt den Glauben an Gottes allmächtige, allumfassende Liebe. Aber das nicht durch einseitiges Frömmeln und schwaches, sentimentales Gewäsch, sondern durch die Tat.

Freunde, eine Welt des Hasses, die den Kampf ums tägliche Brot auf ihre Fahne geschrieben hatte, ist entlarvt; der Kapitalismus mit seinen wahnwitzigen Ungerechtigkeiten und Greueltaten, das klügste Machwerk, das der Satan je geschaffen, ist ihre furchtbarste Erfüllung. Das Proletariat, ausgesogen, geistig wie seelisch wie körperlich geknechtet, ist die letzte und einzigartige Anklage dieses Systems des Todes.

Und nun die Verheißung, die ihm geworden ist von Gott: du proletarische Jugend, wache auf aus deinem Schlaf, in den dich deine Unterdrücker mit den ganzen Schikanen ihres Seins eingelullt haben, überwinde diese Welt in dir und schaffe dir eine neue, die verheißene Welt, das weltliche Abbild jenes ewigen Gottesreiches, das uns Christus verheißen.

Und das ist nun der Ernst der Stunde: Hört ihr, o Freunde, diesen Weckruf nicht, dann werden sich die Menschen in blindem, untertierischen Haß zerfleischen.

Jugend aussehen? — ist unser Reich Gottes das kommende Herrschaftsreich des Proletariats? — brauchen wir das Christentum, haben wir es noch? Wie dem auch sei, einen Gott brauchen wir. Mag er Christus, historischer Materialismus nur oder Diktatur des Proletariats heißen. Aber ohne ihn läßt sich nicht leben!"

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Proletarische Jugend, willst du es wagen mit dem Glauben an die Allmacht der Liebe, uns geoffenbart durch Jesus Christus, diese Welt zu überwinden und die neue Welt, die Welt der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zu erfüllen? So nimm denn auf dich das Kreuz der Welt, sühne unsere Schuld durch neues Leben, indem du ihm nachfolgst als deinem Meister und Herrn.

Ernst Schenk, Der Ernst der Stunde in „Junge Saat", Neuwerk-Verlag Schlüchtern 1921, S. 28.)

b) Nationales Christentum.

1. Was zu oberst unsere Lebenshaltung bestimmt, ist die Erwartung Gottes, des Gottes, der in Jesus Christus die Antwort auf unser religiöses Sehnen nach dem Unendlichen gegeben hat. Wir spüren, daß eine tiefe Kluft uns von ihm scheidet. Und wir wissen, daß wir nicht durch seelische Entwicklung eine Brücke zu ihm schlagen können. Wir wissen, daß er zu uns kommen muß, wenn wir ihn schauen sollen. Und Jesus vertrauen wir uns an, damit wir zubereitet werden. Wozu? Dies letzte, das wir ersehnen, ist das Reich Gottes. Nicht wir können es bauen, sondern Gott selber schafft es, aber er braucht Werkzeuge. Und Werkzeug Gottes sein zu dürfen zur Förderung des Reiches, das ist unser Hoffen ...

2. In dem, was wir sind als Menschen, spielt das Volkstum eine bedeutende Rolle. Schicksalsgemäß gehören wir zum deutschen Volke. Damit sind wir in unserem Wesen verkettet in das eigentümliche des deutschen Menschen. Drum bekommt auch unsere Haltung in der Erwartung Gottes eine volkstümliche Note. Wir schaffen nicht einen deutschen Gott. Gott ist der einige, der in gleicher Weise über allen Völkern steht, sich in gleicher Weise aus allen Völkern Bürger seines Reiches erwählt. Aber diesseits der Kluft, die uns von Gott trennt, stehen wir Deutschen in geschlossenem Kreise, nicht vermischt mit anderen Völkern. D. h. für uns: als Deutsche ist unsere Haltung in der Erwartung Gottes eine eigenartige. Deshalb nennen wir uns christdeutsch. Deshalb schauen wir auf Luther und sein Ringen um den Frieden seiner Seele. Deshalb pflegen wir in unseren Kreisen das deutsche Volkstum, denn wir müssen Deutsche sein, darum wollen wir echte, wahrhaftige Deutsche werden. Aber als wahrhaftige Deutsche wollen wir uns zubereiten für den Dienst in Gottes Sold unter der Leitung Christi. Alle Fragen, seien sie aus Weltanschauung, Kultur oder Politik, wollen wir aus deutschem Geiste an die Bibel herantragen. Deshalb Christdeutsch.

3. Wir sind verstrickt in Schuld. Wir sind persönlich verantwortlich für alle Schuld auf Erden. Und da wir das Volk ansehen als eine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gruppe von Eigenwert, so sind wir auch mitverantwortlich vor allem für alle Schuld unseres Volkes, in unserem Volk. Kein Christ kann sich abschließen von der übrigen Menschheit und für sich allein Seligkeit suchen, denn kommt er so vor Gott, so wird er aus dessen Augen die Frage lesen: und dein Bruder? Nein, wir tragen in unserer Seele die Verantwortung für unsere Brüder. So soll unsere christdeutsche Haltung bestimmt sein von dem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber unserem deutschen Volke. Selbst wenn in einem Konflikte mit den Volksgenossen wir gegen sie entscheiden müßten, so bedeutete das kein Verlassen oder Verraten des Volkes, kein Freiwerden von Mitschuld, sondern unsere Verstrickung mit dem Volke und unsere Verantwortung für es bliebe unverrückt bestehen. Auf Leben und Tod sind wir unserem Volke verbunden.

4. Nicht mit unseren Werken, nicht mit unserem sittlichen Wachsen verdienen wir uns die Gemeinschaft mit Gott. D. h. für uns nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen, denn Gott braucht Arbeiter. Wo ist das Feld unserer Arbeit? Hineingestellt ins deutsche Volk sind wir. Wir wollen Verantwortung spüren für unser Volk. So erleben wir mit die Not des deutschen Volkes: die wirtschaftliche Not der bedrückten niederen Stände, die politische Not des ganzen Staates, die schwere Not des deutschen Geistes, den Giftpflanzen aus undeutschen und deutschen Wurzeln überwuchern, und schließlich die schlimmste Not, daß das deutsche Volk Gott nicht sieht, der es mit dieser Not heimsucht, und das es den Kreuzweg nicht gehen kann. Das ist das Licht, das wir in dieser Finsternis sehen: Gottes Güte. Er führt uns in diese Not, damit wir leicht absehen lernen von dem unwesentlichen Flitter des Lebens und ahnen, was uns not tut. Das Licht möchten wir dem deutschen Volke zeigen: Gott ist. Seine Mittel und Wege sind wunderbarlich. Greife in deiner Trauer nach ihm. Vielleicht hat er sie dir nur deshalb geschickt, damit wir ihn leichter spüren und finden sollen. — Nicht aber dies können wir unserem Volke sagen: Bekehre dich zu Gott, dann wirst du frei von diesem Elend! Dann wird das Deutsche Reich im Glanze wieder erstehen! Nein, was Gott mit dem deutschen Volke beschlossen hat, das ist seine Sache. Unsere Sache ist, den Finger zu erkennen, der uns zeigt, was uns not ist für die Seele des deutschen Volkes.

Wir wollen nicht, daß dies unser Erlebnis: das deutsche Volk von Gott auf der Seele tragen zu dürfen, uns verleitet zu pharisäischem Hochmute. Wir wollen ganz hineintauchen in die deutsche Not und uns überall zur Verfügung stellen, wo die Möglichkeit zum Dienste sich bietet. So beschäftigen wir uns mit sozialen, politischen und Erziehungsfragen usf.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wir wollen uns dafür einsetzen, daß unser Volk frei werde von den volksfremden Einflüssen. Wir wollen, daß deutsch sei unsere Wissenschaft und Kunst, die Politik und die Wirtschaft. Wir stellen uns deshalb hinein in die Volksbildungsarbeit, wir fördern eine echte Presse. Wir sind aber nicht „völkisch". Denn wir wissen, daß in der Ausprägung des Volkstums nicht die Erlösung liegt, sondern daß das deutsche Volk teil hat an der Sünde der Menschheit und der einige Gott es lenkt, entscheidet über seine Existenz, wie über die aller Dinge. Und Christi Botschaft ergeht auch an das deutsche Volk. Ein christdeutsches Volk ist unser Sehnen. Christdeutsches Führerblatt, 1924, S. 11—12.

5. Neue Formen im christlichen Gemeinschaftsleben.

a) Eine Wandervogeltrauung

(im Waldkirchlein zu Weißbach bei Uhlstädt am 25. V. 1922).

Nun weiß ich, wo das Märchenland liegt. — Unvergessen bleibt mir das Bild, als ich, um zwei junge Menschen zu trauen, am letzten Sonntag im Rosenmond, von der Höhe der „Heide" kommend, durch dichte Büsche von dunkelblauem Eisenhut und prächtig gewachsenen Bluttannen hindurch ins sonnendurchleuchtete Waldtal hinunterkam und das bunte Gewimmel sah, das um das Waldkirchlein, das, in der Hut hoher, alter Linden an der Berglehne liegend, uralten Traum träumt. Es war, als seien die blonden Helden und sonnenhellen Jungfrauen der deutschen Sagen hier versammelt, um ihren jungen Gespielen das Brautgeleit zu geben. Als die Glocken zusammenläuteten und der Brautzug das Waldtal langsam herunterschritt, da war wahrhaftig der Ludwig Richtersche „Brautzug im Frühling" Wirklichkeit geworden. Etwas entfernt hinter den Linden her erklang, von vielen jungen Männerstimmen kräftig gesungen und von Geigen, Flöten und Lauten begleitet, das Lied: „Der Winter ist vergangen, ich sah der Maien Schein." Kaum war der letzte Ton verhallt, so ertönte von weit her aus dem Walde hinter der Kirche, von einer Geige und einer Laute begleitet, ein Mädchenchor: „Kein Feuer, keine Kohle . . ." Und als der Zug singender Mädchen um die Kirche bog — — — ja so müssen Brautjungfern aussehen: bunte Kleider, weiß vorherrschend, dicke Kornblumenkränze im Haar, das durch keine Brennschere verdorben war, ein schweres Blumengewinde aus Farnkraut und Kornblumen vorantragend. Die Orgel jubelte, als der lange Zug sich in feierlicher Ruhe zum Kirchgang ordnete. An der Schwelle des Kirchleins wurde er begrüßt durch den „Brautchor aus Lohengrin", zu dem die Orgel und die Geigen ihre schönsten Klänge hergaben. Im feierlichen Rhythmus eines langsamen, gehaltenen Wiegeschrittes schritten einige weiß gekleidete Mädchen,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die dem Brautpaar vorangingen, in das Innere des Kirchleins, das ein Festkleid von hellem Buchengrün angelegt hatte. Vor dem Altar hielten sie ihr schweres Blumengewinde hoch, bis das Brautpaar darunter stand, und legten es dann über den Altar, so daß es in schön geschwungener Linie zu beiden Seiten auf die Erde niederfloß. Dann bildeten fünf junge Paare einen Ring um das Brautpaar.

In die lautlose Stille klang nun von einer Alt- und Baritonstimme stark und voll Ehrfurcht:

„Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten ...
Du durchdringest alles, wollst mit deinem Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte."

Dann löste sich die freudig-ernste Begriffenheit all der vielen jungen Menschen in dem machtvoll erbrausenden, hellen Choral:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ...
Lobe den Herrn, der alles so herrlich regiert ...
der dich erhält, wie es dir selber gefällt ..."

Selten habe ich mich mit solcher Freude und solchem Vertrauen vor einer so tief aufhorchenden Schar an das Verantwortungsbewußtsein wenden können wie hier, fußend auf dem strahlenden Bibelwort: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein" (1. Mos. 12, 2).

Nach dem Amen sang eine Einzelstimme ohne jede Begleitung, aus der Tiefe hervorquellend wie ein Waldquell, das Mörikesche: „Herr, schicke was du willst ..."

Dem dann folgenden Vollzug der Trauung gaben alle Nachdruck durch das Lied:

„Ein getreues Herze wissen ...
Läuft das Glücke gleich zu Zeit ...
Nichts ist süßer als zwei Treue ..."

Darauf bildeten die fünf Paare in der Altarhalle mit mir einen Ring um das niederkniende Brautpaar, indem wir uns die Hände reichten und einzeln eines dieser Worte beteten:

Dies ist an dich unser Gebet, Herr:
Gib ihnen die Kraft zu Liebe, zu Treue, zu Geduld;
gib ihnen die Kraft, einander zu dienen,
einander zu führen,
gib ihnen ... immer wieder den Weg zueinander
zu finden,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

das erlösende Wort bald zu sprechen, immer Zeit
für einander zu haben;
immer größer zu sein als der Augenblick;
nie im Alltag aufzugehen;
mit dem Mut trotzger Jugend über Not und Last und
Druck zu siegen;
ihre Liebe fruchtbar im Dienste zu machen,
ihre Knie vor fremder Macht nicht zu beugen,
ihre Kraft deinem Willen hinzugeben,
sei du der dritte in ihrem Bunde.

Ich schloß mit den Grillparzerschen Worten:

Höre uns, Herr, wenn wir rufen,
wir alle deine Kinder.
Eingehüllt in dem Mantel deiner Liebe,
Hingelagert zu den Füßen deiner Macht,
angeschmiegt an deine Vaterbrust,
wir alle deine Kinder.
Unser Vater ...

Beim gesungenen Segen legten die mir zunächst stehenden aus dem Ring ihre freie Hand auf das Haupt des Bräutigams bzw. der Braut, das innige Teilnehmen aller Anwesenden zum Ausdruck bringend.

Unter Orgelspiel und Geigenklang entfernte sich der Zug in voller Ruhe aus der Kirche. (W. Bandert. B. d. J. Unser Bund 1922, S. 105.)

b) Neujahrsmette sozialistischer Jugend.

„Als am Silvesterabend um $10^1/_2$ Uhr das Konzert mit dem Orgelspiel in Es-moll von Jos. Rheinberger einsetzte, war in der weiten romanischen Halle auch nicht ein Platz mehr frei. Von allen Seiten waren die Gruppen in kleinen geschlossenen Trupps herangerückt gekommen ... Die Mehrzahl der Besucher waren Jugendliche, aber die Erwachsenen stellten einen starken Bruchteil. Und gerade sie, die keinerlei Zusammenhang mit der Organisation der Jugend haben, die nicht ein Massenaufgebot, sondern eigener, ganz unbeeinflußter Entschluß hierhergezogen hatte, bewiesen: Nicht am Volk liegt es, wenn es im allgemeinen die Kirche meidet. Ich glaube sogar, daß der Drang nach innerer Erhebung in ihm viel stärker ist, als die meisten ahnen ... Eine wirkliche Volkskirche, eine, die nicht dem Volke gegenübersteht, sondern aus ihm erwächst, die an die Stelle starrer Dogmen die großen Gebote der Menschlichkeit setzt, wie sie Christus und der Sozialismus lehren: eine solche

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Kirche, die, im Anschluß an das alte, doch erst ganz neu zu schaffen wäre, brauchte über Mangel an Besuchern gewiß nicht zu klagen.[1]) —

Feierliche weltliche und geistliche Musikstücke wechselten während des Abends miteinander ab — wo aber ist überhaupt die Grenze zwischen beiden? Wirkte doch am „weltlichsten" gerade Bachs Kantatenfragment: „Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten!" mit seinem beinahe neckisch trippelnden Rhythmus! In Liszts rauschende Huldigung an den alten Meister dröhnte dann vom Turm der Mund der Sylvesterglocken, und die Mauern, die Säulen und die Herzen schwangen leise tönend mit. Sicherlich — niemand ist schöner, feierlicher in das neue Jahr getreten als die Dresdener Arbeiterjugend. —

Und unter Glockengetön, das von allen Seiten der Stadt her zusammenfloß, zogen Burschen und Mädel wieder heim in ihr Land. Wer beim Ausgang unter dem Rundbogen der Torwölbung ihre frischen Gesichter, wer die harten Proletarierköpfe sah, der hätte glauben können, sie sei schon Wahrheit geworden, die Kirche der Zukunft. Doch sie kommt. Und wie auf einem Felsen wird sie ruhen, auf den Schultern des jungen Geschlechts, das laut durch die Neujahrsnacht seinen siegesgewissen Sang schallen ließ: Mit uns zieht die neue Zeit!"

Aus dem Februar-Heft 1923 der „Arbeiter-Jugend".

c) Eine Jugendbundtagung (Jungmänner) in der Beurteilung eines Ausländers.

Was an dieser Konferenz am meisten auffiel, war die Jugendlichkeit der Teilnehmer. Niemals zuvor habe ich 7000 so rüstige junge Männer und Jugendliche in einer Konferenz versammelt gesehen. Es war er-

1) Ähnliche Stimmen aus den Jungsozialistischen Blättern (1925, S. 364f.). „Heute sind die atheistisch-liberalistischen Formeln: Wir brauchen und mögen keinen Gott mehr — nicht mehr das Vorwärtsweisende, heute sind sie ausgesprochener Konservativismus. Ihre Begründer, einen Darwin, Häckel, Oswald nennen wir immer mit Ehrfurcht bei Namen. Ihre stumpfsinnigen Nachbeter von heute erscheinen uns verächtlich. Als flachsten Aufkläricht erkennen wir, was die Mehrzahl der proletarischen Freidenker und ähnliche Organisationen noch immer mit Pathos vertritt: „Volksverdummung", „Pfaffenschwindel", „Ammenmärchen vom Jenseits und ewigen Leben", „verlogene Moral von Fleischesverdammung und Weltabgewandtheit" —, alle diese Krankheitssymptome zu bekämpfen, scheint uns gut und gerecht. Aber nur Verblendeten kann sich dieser Kampf als solcher in eines verwirren ... Die leer ausgegangenen Seelen der Menschen strecken heute wieder hungrige Hände aus im tosenden Lärm der modernen Zivilisation ... Gerade das Sektierertum der Gegenwart ... bezeugt ein Versagen der zuständigen Instanzen gegenüber einem gebietenden Bedürfnis der Zeit.

Wenn Sozialismus mehr sein will als bloßes Wirtschaftsprogramm ..., wenn er Menschheitsidee sein will, muß er in irgendeiner noch zu findenden

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

greifend, die große Stadthalle von ihnen gefüllt zu sehen, die Mehrzahl fürs Freie gekleidet[1]), übersprudelnd von Begeisterung, wie es sich durch das Singen in der Versammlung wie auch beim Marsch durch die Stadt kundtat. Wenn es gelingt, diese jungen Männer und Jugendlichen während fünf Jahren festzuhalten, so werden Spuren davon über ganz Deutschland sichtbar werden.

Es war auffallend, welch tiefen Eindruck diese Versammlung auf die Stadt Hannover machte. (Unterbringung der Teilnehmer, Ausschmückung der Stadt.) Was jedoch noch mehr auffiel, waren die nicht endenwollenden Gruppen von Jünglingen, die von Zeit zu Zeit aus dem Bahnhof herausströmten und singend nach ihren Quartieren zogen. Die Versammlung war den Stadtbewohnern stets vor Augen. Am Sonntag morgen 8 Uhr waren Tausende von Jugendlichen auf den Straßen und sangen geistliche Lieder, mit Musik begleitet. Am Nachmittag wurden im Park von sieben Bühnen evangelische Ansprachen gehalten sowie am Montag im Zentrum der Stadt, gerade vor dem großen Theater. Tausende von Ausflüglern sowie die Stadtbewohner kamen somit unter den Schall des Wortes Gottes.

Die Konferenz gab einem eher den Eindruck einer Erweckungsversammlung als einer gewöhnlichen C.-V.-J.-M.-Konferenz. Die verkündete Botschaft drang auf Lebenshingabe an Gott und Dienst am Nächsten. Die Zeugnisse, die am Schlußgottesdienst abgegeben wurden, waren so zahlreich, daß bisweilen ein ganzes Dutzend redeten, um zu bezeugen, was sie an der Konferenz empfangen hatten. Unter den rasch aufeinanderfolgenden Bekenntnissen fiel mir dasjenige eines 13jährigen Knaben auf, der vor der großen Versammlung ausrief: „In diesen Tagen habe ich Jesum gefunden." Zweifellos waren noch manche andere, die das Gleiche hätten melden können, wenn sie den Mut dazu gehabt hätten.

Es ist schwer, zu schwer zu schätzen, was der Erfolg einer solch großen Versammlung ist, aber man ist überzeugt davon, daß sie den meisten Teilnehmern eine große Ermutigung brachte.

Mc Cowen, Weltsekretär des Bundes in Genf über die Tagung der ev. Jungmänner, Pfingsten 1925. (Führerdienst 1926, S. 25 f.)

Form den ganzen Menschen erfassen, vor allem diesen heimlichen und tiefsten Teil des Menschen ... Die Gemeinschaft muß als solche dem tiefsten Drängen der Besten eine Heimstätte gewähren."

1) „Heute ist uns klarer als früher, daß zur Gründung der christlichen Persönlichkeit alle in ihr liegenden Gemüts- und Geisteswerte gleichmäßig gepflegt werden müssen. Wir sehen in der sportlichen Betätigung eine Äußerung frohen Jugendmuts und ein Mittel zur Erhöhung der Lebensfreude des jungen Mannes." Pflugschar 1919, S. 4.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

d) Freizeit im Jungmännerwerk.

Im Juni dieses Jahres war ich mit etwa 200 jungen Männern aller Berufskreise, Mitgliedern der verschiedenen christlichen Vereine Junger Männer ganz Deutschlands, zu einer Freizeit auf einer alten Burg[1]) des Frankenlandes. Es ist $^1/_2$7 Uhr morgens. Ich begebe mich mit meiner Bibel in ein zu stillem Aufenthalt bestimmtes Burgzimmer. Da sitzen etwa fünf junge Freunde schweigend über ein Buch gebeugt — es ist „das Buch", ihre Bibel. Was tun diese fünf? Sie halten, jeder für sich, wie wir sagen, ihre „Morgenwache", d. h. sie lassen etwa eine halbe Stunde lang, einem bestimmten Leseplan folgend, Gott in seinem Wort zu sich reden und reden wieder mit ihm in ihrem stillen Gebet. Das tun sie, um sich so innerlich für den kommenden Tag zu rüsten. Eine heilige, segensvolle Stille durchflutet den ganzen Raum. Eine Stunde hernach finden wir die ganze Schar junger Freunde im Speiseraum der Burg versammelt. Wieder liegt „das Buch" vor jedem dieser jungen Männer. Nach einem frischen Lied, einem kurzen Gebet spricht ein älterer Freund warm und eindringlich über eine Stelle des Buches, ein Zwischenlied, und dann beginnt eine allgemeine lebhafte Aussprache über das Verlesene und Gehörte, eine Aussprache, die an einem der Vormittage einen alle aufs tiefste ergreifenden Höhepunkt erreichen darf. Alles spürt das Sprudeln des ewig lebendigen Quells aus „dem Buch" und trinkt, trinkt sich satt und selig, stark und voll Friedens, bis Gebet und Lied die Feierstunde beenden. Was wir hier auf dieser Freizeit bei dem einzelnen wie bei der Gesamtheit wahrnehmen, können wir dann das ganze Jahr über in den einzelnen Vereinen und Bünden hin und her in deutschen Landen beobachten, nämlich wie die einzelnen mehr oder weniger regelmäßig des Morgens vor Beginn ihres Tageswerks bei ihrer „Morgenwache" nach der Bibel greifen und in ihr lesen, und wie man sich auch gemeinsam wöchentlich um die Bibel versammelt, um sie zu sich reden zu lassen und in ihre Weisheit und Kraft einzudringen.

Wiederum sehe ich an einem schönen Sonntagnachmittag im Sommer sechs junge Bauernburschen in einem herrlichen Obstgarten auf dem grünen Rasen gelagert. Auch da hat jeder „das Buch" vor sich. Nach einem frischen Lied zur Laute, einem kurzen Eingangsgebet, gemeinsamem Lesen des betreffenden Abschnitts und einigen einleitenden Worten eines älteren Freundes spricht jeder aus, was der einleitende Abschnitt in ihm ausgelöst hat. Ein Gebet eines jungen Freundes und wieder ein frisch gesungenes Lied beschließt diesen heiligen Be-

1) Für Das Leben auf der Burg. Vgl. Quickborn. Auch bei den evangelischen Jugendbünden spielt das Burgleben eine große Rolle.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ginn, diese klare Grundlage des sonntäglichen fröhlichen Zusammenseins junger Männer. Und dann unter der Woche, da treffe ich eben einen der sechs Burschen — er ist gerade krank — zu Hause über der Bibel. So liest er, wie mir seine Mutter versichert, oft bis spät in die Nacht hinein. Und nun will er von mir dies und jenes erklärt haben, was ihm beim Lesen aufgefallen ist und worüber er keine Klarheit gewonnen hat. Einen andern jener sechs könnten wir früh morgens in seinem Dachzimmer vor dem Aufstehen beobachten, wie er „das Buch" aufschlägt und dann ebenfalls seine Morgenwache hält. So reicht sich deutsche Jungmannschaft in Stadt und Land zur gleichen Stellungnahme, zum gleichen Hunger und Durst gegenüber der Bibel brüderlich die Hand.

E. Stange[1]), Vom Bruder Mensch, Halle, C. Ed. Müllers Verlag 1925, S. 129ff.

e) Die soziale Bedeutung des ev. Jungmännerwerks.

Schon die Tatsache, daß die ev. Jugendgruppe in viel stärkerem Maße als das bei Vereinsbildungen für spätere Lebensalter innerhalb der Kirche der Fall ist, die verschiedenen sozialen Schichten in sich mischt, bedeutet ein außerordentlich wichtiges soziales Moment. In der Tat ist es ja geradezu das Verhängnis unserer nationalen Geschichte, daß durch die soziale Entwicklung unseres Volkes gewissermaßen ein neues System von Kasten entstanden ist, das die einzelnen Stände, Berufs- und Bildungsschichten gegeneinander abschließt. Was wir brauchen, ist ein sozu-

1) Stange ist Reichswart des ev. Jungmännerwerks. Dieses ist die gradlinige Fortsetzung der alten ev. Jünglings- und Jungfrauenvereine, die in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts meist aus der pietistischen Bewegung herauswuchsen. 1855 verband man sich mit den christlichen Jünglingsvereinen anderer Staaten und gründete in Paris den Weltbund (130 deutsche, 190 englische, französische, amerikanische, nordische). Es war letzten Endes ein Werk der inneren Mission, das man hier betrieb, wie sie ja auch Wichern, dem Vater der J. M., wertvolle Anregungen verdanken. Einen großen Aufschwung nehmen die Christlichen Vereine Junger Männer — damals auch erst dieser Name — in den 70er Jahren, als die englisch-amerikanische vom Methodismus (vgl. Heilsarmee) beeinflußte Arbeitsweise auch in Deutschland Eingang fand. Während sich aber vor dem Kriege diese fest organisierten Vereine — auch das ist etwas ganz Neues im Leben der Kirche — mit ihren Posaunenchören mehr auf die Großstädte und hier auf gewisse Bevölkerungsschichten beschränkten, betrieben sie nach ihrer Umgestaltung durch die Jugendbewegung eine ausgedehnte Jugendevangelisation („missionarisches Wollen" nannte es Stange) und sind heute wohl allenthalben in Stadt und Land zu treffen.

Auch in der katholischen Kirche gibt es Jungmännerbünde, die große Mitgliedszahlen besitzen. Im Unterschied von den ev. ist ihr Verhältnis zur einzelnen Kirchengemeinde fester, obwohl die ev. Kirche heute auch die Sammlung nicht nur aller Jugendbünde sondern auch der gesamten evangelisch denkenden Jugend durch besondere christliche Jugendämter und -pfarrer anstrebt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sagen naives Zusammenleben der verschiedenen sozialen Schichten unseres Volkes. Das ist aber nur der Jugend noch bis zu einem gewissen Grade möglich. In der Tat können wir feststellen, daß sich in unsern ev. Jungmännervereinen die Glieder der verschiedensten sozialen Schichten weithin noch mit völliger Unbefangenheit begegnen, daß der Schüler neben dem jungen Handwerker, der ungelernte Arbeiter neben dem jungen Kaufmann sitzt, ohne daß sofort jenes merkwürdige Empfinden eines Klassengegensatzes oder sozialen Abstandes in ihnen lebendig wird. Zufällig kam mir in diesen Tagen die Berufsstatistik eines Bundes unserer Christlichen Pfadfinderschaft in die Hand. Sie weist den hohen Satz von 33 Prozent Studenten und Schülern höherer Lehranstalten innerhalb einer im übrigen aus werktätiger Jugend zusammengesetzten Organisation auf. Nicht überall ist die Mischung so günstig, wie sich ja bekanntlich auch die Bildung eigener ev. Schüler- und Studentenverbände nicht vermeiden ließ.Wo dann bei steigendem Lebensalter innerhalb einer ursprünglich sozial-naiven Lebensgemeinschaft der soziale Gegensatz doch zum Bewußtsein kommt, da wirken sich nun demgegenüber die vom Evangelium herkommenden Hemmungen aus — um so kräftiger, als ja innerhalb der Lebensgemeinschaft das Evangelium bereits etwas Verpflichtendes ist und nicht erst an eine sozial bereits zerklüftete Ordnung herangetragen wird. Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie stark sich die im Evangelium begründete Lebensgemeinschaft auch unter kritischen sozialen Situationen auswirkt, wurde mir in den Tagen der großen Wirtschaftskrisis und Aussperrungen des Winters 1924/25 aus einem westdeutschen Industriebezirk berichtet, wo der ev. Jungmännerverein einen hohen Prozentsatz der gesamten männlichen Jugend, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, umfaßt. Die von der Industrie beschlossene Aussperrung zeigt sich auch hier. Da stellen die jugendlichen Arbeitnehmer des Vereins am Ende eines Abends gemeinsamer Bibelarbeit die Forderung, daß über die Frage der Aussperrung und ihrer sittlichen Berechtigung in voller Offenheit bei einer der nächsten Zusammenkünfte gesprochen werde. Und in der Tat ist es dann zu einer ebenso offenherzigen wie brüderlichen Diskussion über diese Frage gekommen, die wie keine andere sozialen Zündstoff enthält. Ohne daß ich dieses Beispiel verallgemeinern möchte, mag es doch besonders deutlich zeigen, welche Kräfte sozialen Verständnisses unmittelbar dort entbunden werden, wo ein Kreis junger, durch Schlagworte noch nicht abgestumpfter Menschen in der engen Lebensgemeinschaft eines evangelischen Jugendkreises zusammenlebt.

Stange in „Die neue Jugend". Hrsg. v. R. Thurnwald bei Hirschfeld in Leipzig 1927, Bd. II, 167—169.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

6. Internationale Fragen in der religiösen Jugendbewegung.

a) Ihr internationaler Charakter.

Einige Tage nachher[1]) fand in Arnheim eine Tagung religiöser Jugendführer aus verschiedenen Ländern Europas statt. Diese war vom Leidener Internationalen Bureau einberufen, dessen Leiter C. J. van Holk (Pfarrer einer freikirchlichen Gemeinde Hollands) ist. Die Leidener Bewegung ist kurz nach dem Kriege mit der deutschen Jugendbewegung zusammengetroffen und hat sich seitdem weiter und tiefer entwickelt. Das Bureau ist ein Austauschmittelpunkt zwischen freiprotestantischen, religiösen und ethischen Gruppen der Jugendbewegung in England, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei geworden. In Deutschland laufen die Verbindungsfäden vor allem zu Neuwerk, Christdeutschen, B. d. J., Köngenern. In Holland sind die tragenden Kreise der Bewegung der freiwillige Studentenbund und der freichristliche Jugendbund.

Eines der einigenden Elemente der Bewegung ist vor allem die religiöse Selbstverantwortung: einmal sichtbar in der noch etwas starren Form des englischen Unitariers, der sein freichristliches Jesusbild scharf ausgeprägt und abgegrenzt hat; dann wieder in der freien Bejahung der „Kräfte des Evangeliums" in der Art des B.d.J. oder der christlich-ethischen Studentenbewegung der Tschechoslowakei, und schließlich der Bereitschaft des Köngeners, hinter allen Formen lebendiger Religiosität oder lebendigen Menschentums überhaupt göttliche Offenbarung zu sehen. Zweifellos ein starkes Maß von Verschiedenheit! Aber gerade das ist es wohl, was uns mit dieser Bewegung mit innerer Notwendigkeit verbindet: daß diese Verschiedenheiten so groß sind und daß sie doch den Kreis nicht einfach aus einanderfallen lassen, sondern einen wirksamen Austausch ermöglichen. Ein Wort van Holks, an dem die innere Verwandtschaft unserer und der Leidener Zielsetzung ermessen werden kann: „Die Glaubenseinheit der religiösen Jugendbewegung — die sich aufbaut auf dem Glauben an Gott — ist die Sphäre, die nicht festzulegen ist, in der aber sehr verschiedene Aussprachen zu einer Harmonie verschmelzen. Es ist einer der wunderbaren Reichtümer des Lebens mit Gott, daß wir zuweilen eine Einheit mit Menschen erleben, ohne daß

---

1) D. h. nach dem großen internationalen Treffen in Ommen, August 1928 (Holland), wo 500—600 Vertreter aus 31 Ländern der Erde zusammenkamen, um über den Weltfrieden zu verhandeln. Ergebnisse waren nicht zu erzielen, da die Gegensätze zu groß: Kommunisten gegen Pazifisten, Imperialisten gegen unterdrückte Nationen. usw.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wir sie in Worte fassen, ebensowenig wie wir sie in eine straffe Formulierung gießen können.

Ein zweites der einigenden Grundelemente ist die Verantwortung, die die eingeschlossenen Kreise gegenüber den Aufgaben empfinden, die ihnen innerhalb der Gesellschaft gegenüber Volk und Menschheit erstehen. Stark wird immer noch das Gericht gespürt, das der Weltkrieg über die „christliche Kultur" Europas und über die „Zivilisation" der Welt und ihre naturfremde Technisierung heraufgeführt hat. Aber man weiß, daß man sich nicht einfach von der Welt zurückziehen kann. „Gott ist Aktivität und fordert Aktivität. Glaube setzt einen Einsatz voraus, nämlich den Einsatz unseres Willens. Das bedeutet es, wenn wir sagen: Gott ruft uns. Und er ruft uns zu seiner Arbeit in dieser Welt." Kein vorschneller Kulturoptimismus in neuer Auflage ist das; man weiß vielmehr um das „Entsetzen angesichts der Größe der Verpflichtung". Aber man muß sich zu dieser Arbeit bekennen. Stark ist dieser Arbeitswille vor allem als Erziehungswille und Verantwortungsbereitschaft gegenüber dem nachwachsenden Geschlecht vorhanden, aber auch als gemeinsamer Selbsterziehungswille im Sinne geistiger und körperlicher Gesundheit und völkischer Gemeinschaft innerhalb der Jugendgruppen. Stark ist er auch als Wille zur Mitarbeit in der Friedensbewegung und der sozialen Bewegung überhaupt.

Ein drittes Grundelement ist die nahe Beziehung zur freien Jugendbewegung. Es ist zwar offensichtlich in Holland, in der Tschechoslowakei und ebenso in Deutschland ein starkes Abebben der ursprünglichen Protesthaltung der Jugend der ersten Wandervogeljahre und der ersten Nachkriegszeit gegen Überlieferung und Unterwerfung unter die Macht der Gesellschaft zu spüren, und damit Hand in Hand geht ein Nachlassen des Spürsinns für die neuen Formen der Lebensgestaltung überhaupt. Doch aber sind junge Menschen vorhanden, die nach selbstverantwortlicher Lebensgestaltung drängen und die zugleich nach echter Gemeinschaft aussehen, die ihnen Lebenskräfte vermittelte. Und hier kann der Junge, gerade das Geschlecht Führerdienste tun, das aus der ursprünglichen Jugendbewegung herausgewachsen ist und nun mitten im Kampf mit der alten Gesellschaftsordnung steht. Dieses Geschlecht, das seine Jugend nicht verloren hat, das immer noch glaubt und hofft, das innerlich bereit ist, neue Versuche wahrhaftigen und gemeinsamen Lebens und Schaffens zu wagen, und das sich seine Offenheit bewahrt hat für kommende Ereignisse. Offensichtlich zeigt die Leidener Bewegung, daß die Entwicklung der Jugendbewegung sich international auswirkt. Jugendbewegung ist auch außerhalb Deutschlands Kennwort geworden für eine natürliche und geistige Haltung, die — grob gesagt —

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

neu gegen alt, zukünftig gegen bisherig; aber mehr: Aufstieg gegen Niedergang, Echtheit gegen Schein und schließlich: ewig gegen vergänglich setzt.[1])

Kommende Gemeinde, hrsg. im Auftrage der Köngener, Herbst 1928, S. 65 bis 67.

b) Praktische Probleme; Regelung der Arbeiterfrage, Kampf gegen Kriegsschuldlüge und für Abschaffung des Krieges.

Die Weltbundkonferenz des Studentenweltbundes im April 1922 in Peking, zu der von deutscher Seite Professor Karl Heim und der ehemalige Reichskanzler Exzellenz Michaelis abgeordnet waren, hat zu den vom Weltbundsekretär Dr. Mott gezeichneten Aufgaben Stellung genommen (Verchristlichung der zwischenstaatlichen Beziehungen, Unterstellung der sozialen Ordnung unter die Regel Christi). Der Besprechung über die politischen Fragen stand das Kriegsschuldproblem hemmend entgegen. Im Mittelpunkt der Behandlung des Arbeiterproblems stand die Forderung Michaelis', „die Arbeiterschaft an Gedeih und Verderb des Unternehmens zu beteiligen". Der Geist des Christentums fordere, daß in der Wirtschaft an die Stelle des „Eigenwillens" der „Gemeinwille" trete. Das verlange Opferwilligkeit und Bereitschaft vom einzelnen. Mit seinen Ausführungen hatte Exzellenz Michaelis weithin Verständnis im Weltbund gefunden.

Es ist aber auch der deutschen Abordnung in Peking gelungen, in der Frage der Kriegsschuldlüge nicht nur gehört zu werden, es brach sich sogar die Erkenntnis Bahn, daß der Versailler Friede keine gerechte Grundlage für den Völkerfrieden sei. „Fast alle erklärten, die Anschauung, Deutschland sei allein schuld am Krieg, sei auch bei ihnen längst erschüttert, und es sei ihre Pflicht, in ihren Ländern der Wahrheit zum Siege zu verhelfen." In der Frage der Verchristlichung der zwischenstaatlichen Beziehungen der Völker wurde ein Antrag eingebracht, die endgültige Abschaffung des Krieges zum Ziele des Weltbundes zu erklären. Jeder einzelne solle die Verpflichtung übernehmen, im Kriegsfall den Waffendienst zu verweigern. Diese Verpflichtung wurde nicht durchgesetzt. Auch die deutschen Vertreter stimmten dagegen. Die Konferenz schloß nicht mit einer pazifistischen Erklärung, wie sie gewisse Kreise erwartet hatten, sondern mit dem aufrichtigen Eingeständnis, „daß es uns nicht gelungen ist, zu einer Vereinbarung zu kommen hinsichtlich unserer persönlichen Stellung im Fall eines Krieges. Die einen sind überzeugt, daß sie als Christen unter keinen Umständen am Kriege

1) Neben der christlichen Jugendinternationale gibt es noch die proletarische und die Pfadfinderinternationale.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

teilnehmen können; die andern, daß sie unter gewissen Umständen am Kampfe teilnehmen müssen." Das Protokoll erklärte: „Als ein Mittel zur Lösung der internationalen Streitigkeiten betrachten wir es als absolute Pflicht, unser Möglichstes zu tun, die Ursachen, die zum Kriege führen, und den Krieg selbst zu bekämpfen." Es wurden eine lange Reihe von Vorschlägen gemacht, die internationalen Fragen zu studieren und zum Verständnis der nationalen Bewegung zu gelangen. Der Studentenweltbund hatte damit ohne Zweifel die Weltkonferenz in Stockholm an seinem Teile mit vorbereitet und zur Entspannung der internationalen Atmosphäre beigetragen. Cordier a. a. O. II, 601 f.

Anhang. Die katholische Jungmännerbewegung.

Katholische Jugendbewegung im Quickbornbund.[1])

Liegt das eigentliche Leben des Quickborn in der kleinen Gruppe, so gewinnt es mächtigen Ausdruck in den großen Burgtagungen, wo sich alle zusammenfanden zu ernstem Beraten und frohem Spiel.

Am Sonnabend treffen die verschiedenen Trüpplein (Mädchen und Knaben) oft nach langer Wanderung ein. Abends grüßt die Burggemeinde unter der Kruglinde ihre Gäste. Sonntag in der Früh um $^1/_2$5 Uhr beginnen die heiligen Messen und dauern ununterbrochen bis 8 Uhr. Die Burgkapelle wird nicht leer von Betern. An dem Opfer am Hauptaltar nehmen alle Anwesenden teil. Was Diener und liturgischer Chor verrichten, wird gemeinsam lateinisch gebetet, und alle gehen gemeinsam zum Tisch des Herrn. So alle Tage. Festgottesdienst in der

1) Die katholische Jugendbewegung beginnt erst kurz vor dem Kriege in einigen abstinenten Gymnasiastenzirkeln. In Neiße findet man dafür den Namen „Quickborn". Doch erst nach dem Kriege erlebt sie ihren Aufschwung, als der freideutsche Gedanke mit seiner Persönlichkeitsbildung und Selbständigkeit jugendlichen Lebens gegenüber der Betonung der objektiven Lebensformen zurückgetreten ist. „Elternhaus, Schule, Staat, Kirche sind von Gott eingesetzte Autoritäten", alle Andersdenkenden sind Irrende; halbe und subjektive Begriffsbestimmungen, besonders von „Bewegung", „Jugend", „Autorität" lehnt die kath. Jugend um der Wahrheit willen ab. Führer des Quickborn ist der Professor Romano Guardini. Charakteristisch ist für alle katholische Jugendbünde ihre enge Verbindung mit der Kirche. Meist sind Geistliche als Berater den einzelnen Gruppen beigeordnet, die, vor allem in der Frage der Sitte und Religion, einen bestimmenden Einfluß haben. Für die werktätige Jugend ist der „Jungborn" geschaffen. Eine eigenartige Führerstellung verlangt für sich „Großdeutschland". „Es will die Einigung der Jugend — auf katholischer Grundlage". Der Bund ist international, derart, daß er sich 1923 den Regierungen von Frankreich und Deutschland zum Wiederaufbau im Kriegsgebiet anbot. Organisierte Jugendbewegung mit Geistlichen — meist Jesuiten — und Bischöfen als Führer ist „Neudeutschland". „N. wird mehr ein Bund der Disziplin, Quickborn eine Gemeinschaft des Lebens sein."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Stadtkirche oder, wenn's zu viele sind, daß diese sie nicht fassen kann, im Freien; Zug durch die Stadt unter frohem Sang; dann Begrüßung im Burghof. Des Mittags ein lustiges Tummeln auf der Reigenwiese, abends Bühnenspiel im Halsgraben. Zum Beschluß gemeinsames Nachtgebet. Zu diesem Festtag sind die Bewohner von Rothenfels jedesmal eingeladen. Von den umliegenden Dörfern, oft von weit her, kommen sie zum Burgfest. Montags nach dem Requiem für die Toten in Brück beginnen die Beratungen. Die brennenden Fragen werden in kurzen Berichten behandelt, meist von einem Jungen und einem Mädchen. Dann darüber gesprochen. Entschließungen werden wenig und nur in ganz wichtigen Dingen gefaßt. Zwischenherein manch kräftig Lied, sei es um eine allzu gespannte Stimmung zu lösen oder eine allzu lange Pause auszufüllen. Der Mittag gilt kleineren Beratungen oder einem frohen Spiel, wie auf dem dritten Tag 1921 die Buben einen Sturm auf die Burg machten, die von andern heldenhaft verteidigt wurde. Der Dienstagmorgen setzt die Beratungen fort. Nach Mittag aber gehen alle auf eine Waldwiese im Spessart zu fröhlichem Sang und Reigen. Wieder am Mittwochmorgen wird beraten, gegen Mittag der Schluß gemacht. Im Burghof endet die Tagung mit einem Dank an Gott. Vor und nach den Haupttagen geistliche Übungen, je für Knaben und Mädchen, oft mehrere Gruppen nebeneinander. Die Älteren scharen sich in kleinem Kreise um Freunde der Bewegung, um mit ihnen religiöse, soziale und Lebensfragen zu beraten. Innere Fragen werden im Gauleiterthing erörtert. Hart stoßen da die Meinungen oft aufeinander; in allen Winkeln der Burg scharen die einzelnen Gauleiter ihre Getreuen um sich, mit ihnen die strittigen Punkte weiter zu besprechen.

Die Quickborngruppen unterstehen als solche keiner unmittelbaren und bindenden Autorität. Sie sagen: In Familie, Kirche und Schule ist das der Fall. Im Jugendbund soll aber die jugendliche Selbständigkeit zu ihrem Rechte kommen. Ist das falsch? Wenn sie sagten: Ganz fesselos — dann ja! Wenn aber die Freiheit organisch mit der Autorität verbunden ist; wenn wie selbstverständlich in allen Fragen der Sitte und Religion die geistlichen Führer und Berater ausschlaggebenden Einfluß haben, dann kann man in dieser Haltung nichts Unrechtes mehr finden. Denn im Gesamtbereich der katholischen Gesinnung ist neben der Anerkennung der Autorität die wohlverstandene Selbständigkeit des Urteils, die Kraft eigenen Schaffens und selbstverantwortlichen Handelns von größter Bedeutung. Einmal wäre an die Mahnung des hl. Benedikt zu erinnern, „daß Gott oft den Jüngeren eingibt, was besser ist". Das heißt, daß die Klarheit jugendlichen Blickes Schwierigkeiten und Möglichkeiten sehen und mit Kraft junger Begeisterung Werke vollbringen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

kann, die den älteren unmöglich sind. Da würde eine zu scharfe Betonung der Autorität alles ersticken. Dabei ist wichtig, daß gerade der Jugendschlag, der den Quickborn trägt, in hohem Maße das schöpferische Moment in sich hat — was keine Wertung, sondern nur eine Charakterisierung sein soll. Und dann: Für später kommt alles darauf an, daß der junge Mensch in einer oft sehr schwierigen Umgebung ohne Schutz und Halt die Reinheit des Herzens, die Lauterkeit des Charakters, die Festigkeit der Überzeugung aufrechthalte. Mit welcher Kraft wird er das können? Er hat dafür außer Gottes Gnade nur die innere Festigkeit seines Willens. Ist es da nicht gut, diesen möglichst widerstandsfähig und selbständig zu machen — immer wieder gesagt, in den rechten Grenzen? Ich darf sagen, daß ich nicht oft ein derartig tiefes Verständnis für den Sinn der Autorität gefunden habe wie gerade in den Reihen der Quickborner; und zwar nicht trotzdem, sondern weil sie die Selbständigkeit so sehr betonen. Denn sie fühlen, daß diese nur im Zusammenhang mit der gottgesetzten Gewalt gedeihen kann.

Romano Guardini, Quickborn, Tatsache und Grundsätze. Verlag Deutsches Quickborn-Haus, Rothenfels, 1922, S. 8—9 u. 22—24.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Religionskundliche Quellenhefte

Herausgegeben von Prof. D. H. Lietzmann und Akademiedir. Prof. Dr. K. Weidel

Hefte zu zwei, drei und vier Bogen zum Preise von *RM* —.75, 1.— und 1.25

Die Sammlung will ermöglichen, an der Hand der ausgewählten Quellen die großen religiösen Persönlichkeiten lebendig zu erfassen, die geschichtlichen Gebilde, in denen ihr Geist fortlebt, eingehend zu würdigen, die Verflechtung der Religion mit der allgemeinen Kultur, den überzeitlichen Charakter und die idealbildende und -umbildende Kraft des Christentums zu erkennen und, wo es erwünscht erscheint, auf Grund mehrerer Hefte Entwicklungsreihen in Längsschnitten von den Schülern erarbeiten zu lassen.

Bisher erschienen:

1. **Von den Christenverfolgungen z. Reichskirche.** Von Dr. H. Hohlwein. *[5701]*
3. **Augustin.** Von Prof. Lic. H. Dörries. *[5703]*
7. **Franz von Assisi.** Von Prof. Lic. H. Bornkamm . . . . . *[5707]*
8. **Luthers Leben.** Von Prof. Lic. H. Bornkamm . . . . . *[5708]*
9. **Luthers Hauptschriften.** Von Akademiedir. Prof. Dr. K. Weidel. . . . . *[5709]*
11. **Calvin.** Von Prof. Lic. H. Rückert. *[5711]*
12. **Der Calvinismus in Westeuropa.** Von Lic. H. Kittel. . . . . *[5712]*
17. **Die Bekehrung der Germanen zum Christentum.** Von Oberstudienrat J. Petri. *[5717]*
19. **Scholastik.** (Anselm: Warum ist Gott Mensch geworden?) Von Oberstudienrat J. Petri . . . . . *[5719]*
20. **Papsttum und Kaisertum.** Von Oberstudiendir. Stadtschulrat a. D. F. Großendorf. . . . . *[5720]*
24. **Der Jesuiten-Orden.** Von Prof. Lic. H. Dörries. . . . . *[5724]*
25. **Der Pietismus.** Von Studiendir. Dr. E. Zimmermann. . . . . *[5725]*
29. **Schleiermacher.** Von Akademiedir. Prof. Dr. K. Weidel. 2. Aufl. . . . *[5729]*
32. **Die Verfassung der evangel. Landeskirchen Deutschlands.** Von Prof. Lic. H. Rückert. 2. Aufl. . . . . *[5732]*
33. **Kirchliche Strömungen des 19. Jahrh.** Von Dr. R. Kayser . . . . . *[5733]*
34. **Religiöse Kräfte in der deutschen Jugendbewegung.** Von Studienrat Lic. K. Buchholz. . . . . *[5734]*
35. **Die Religion der Primitiven.** Von Studienrat Lic. K. Buchholz. . . *[5735]*
36. **Altgriechische und altrömische Religion.** Von Dr. F. Boehm . . . . . *[5736]*
39. **Erläuternde Texte zu den geschichtlichen Büchern des Alten Testaments.** Von Oberstudienrat Prof. Dr. P. Thomsen. *[5739]*
42. **Die Weltmission des Christentums.** Von Prof. Dr. J. Richter. . . . . *[5742]*
43. **Innere Mission und soziale Gedanken des evangelischen Christentums.** Von Geh. Konsistorialrat Prof. D. Dr. R. Seeberg. . . . . *[5743]*
44. **Aus der Gotteslehre der gegenwärtigen Philosophie und Theologie.** Von Geh. Kirchenrat Prof. D. Dr. H. Weinel. *[5744]*
46. **Das Jesusbild in den geistigen Strömungen der letzten 150 Jahre.** Von Geh. Kirchenrat Prof. D. Dr. H. Weinel. *[5746]*
48. **Unsterblichkeit und ewiges Leben.** Von Prof. D. P. Althaus. . . . . *[5748]*
49. **Das Gebet in den Religionen der Gegenwart.** Von Geh. Kirchenrat Prof. D. Dr. H. Weinel. . . . . *[5749]*

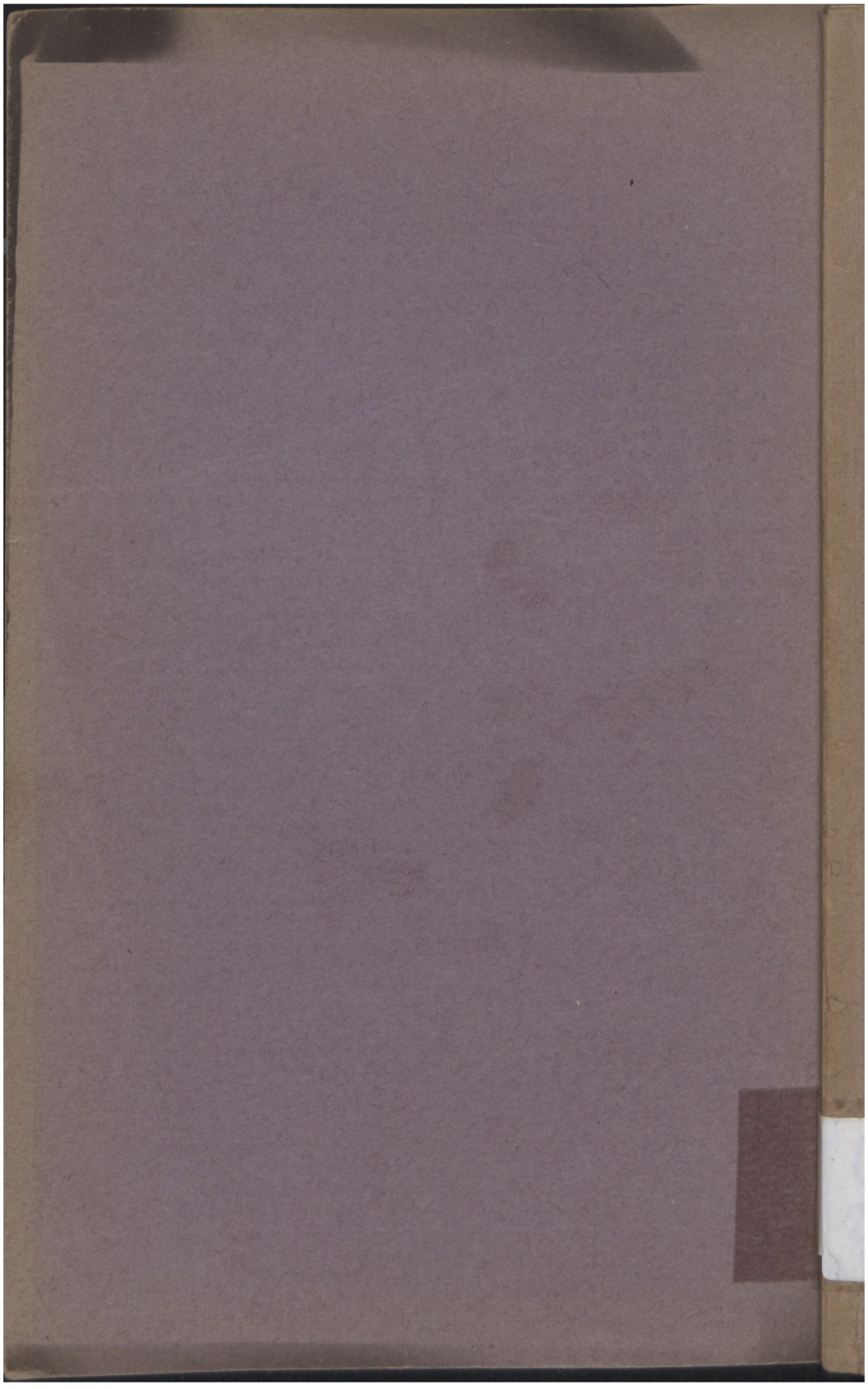
Die Nummern in Schrägschrift sind Bestellnummern, deren Anwendung den Lieferungsverkehr vereinfacht und erleichtert

Verlag von B. G. Teubner in L

OKR STUTTGART Stg117
183 159 3

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.